

Hochberger Bote

Breisgauer Nachrichten

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettlenheim, Walldorf u. den Kaiserstuhl.

Abonnementspreis: Vierteljährlich frei ins Haus 1.75. **Zeitung:** „Mittleres Unterhaltungsblatt“ Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft. **Insertionspreis:** die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärts 15 Pfg., im Anzeigenblatt 30 Pfg.

Br. 70 (3. Blatt.) Emmendingen, Samstag, 23. März 1901. 85. Jahrgang.

Für Brautleute!
Aufgerichtete Betten v. Mk. 50.— an bis feinst
empfehl.
2723.104
Aug. Gotthart, Freiburg, Kaiserstrasse 132
Manufaktur- u. Bettengesch., Ueberr. ganz. Ausstattungen
Photographen und Muster zu Diensten.
Gepründet 1791. **Telephon Nr. 341.**

Kaiser-Panorama Freiburg, Bursengang 1 Tr.
Diese Woche: 389
Wien.

Die deutsche Handelsflotte.
Die gesamte deutsche Kaufahrtsflotte, ausschließlich der Schiffe unter 50 ctm oder 17,65 Reg.-Tons, zählte nach der neuesten Veröffentlichung des Kaiserl. Statist. Amtes zu Beginn des v. J. 3759 Schiffe mit 2 495 389 Reg.-Tons Brutto-Raumgehalt und 44 872 Mann Besatzung. Dem Raumbestand nach entfallen fast genau 3/4 der gesamten deutschen Handelsflotte auf die Dampfschiffe, während in das 4. Viertel sich Segelschiffe und Schlepplätze, etwa im Verhältnis wie 11 zu 1, teilen. Der Ansal nach ist das Verhältnis dagegen fast umgekehrt; nur etwas über 1/5 aller jener Dampfschiffe.
Der Hauptanteil fällt natürlich auf das Nordseegebiet, der Zahl nach 78 %, dem Raumbestand nach sogar 87 % der gesamten Flotte. Etwa 3/5 aller Dampfschiffe und sogar 3/5 aller Segler gehören zum Nordseegebiet, und die Schlepplätze gehören fast ausschließlich diesem Gebiete an. Dem Raumbestand nach kommen sogar 84 % der Dampfer und 93 % der Segler auf das Nordseegebiet.
Der bei weitem größte Teil der deutschen Seehandelsflotte gehört den beiden Hansestädten Hamburg und Bremen. Ueber 2/3 der gesamten Tonnage kommt auf diese beiden Seestädte, davon 1 229 542 Reg.-Tons oder 49 % auf Hamburg allein und 723 869 Reg.-Tons oder 29 % auf Bremen. Der Anteil Hamburgs an der Dampferflotte allein ist sogar noch größer, er beträgt 993 709 Reg.-Tons oder 27 %. Neben diesen beiden großen Seestädten kommen, allerdings in weitem Abstand, eigentlich nur noch Flensburg mit 4 %, Stettin mit 3 % und Kiel mit 2 % Anteil an der deutschen Dampferflotte in Betracht. Dann folgen Seeferien und Danzig mit 1 %, während Lübeck, Rostock und Oldenburg schon weit unter 1 % bleiben.
Auch bei der Seglerflotte stehen Hamburg und Bremen durchaus an erster Stelle, doch ist hier das Uebergewicht Hamburgs nicht so bedeutend wie bei den Dampfern. Hamburg besitzt 37 %, Bremen dagegen 32 % der gesamten Seglerflotte. Daneben sind in erster Linie nur noch die oldenburgischen Wechseln, Sleswig und Brack mit einem Anteil von 8 % und 4 %, sowie Rostock mit 2 % von Bedeutung. Mit 1 % Anteil folgen dann

Gmden und der pommerische Hafen Darß; Seefestland und Bapenbug bleiben schon unter 1 %.
Die See-Schlepplätze beschränkt sich fast ausschließlich auf Hamburg und Bremen, und zwar steht hier Bremen an durchaus erster Stelle mit 59 %. Der Anteil Hamburgs beträgt nur 37 %.
Was die Größe der Schiffe anbetrifft, so kommen für die großen Segelschiffe auch wieder nur Hamburg und Bremen in Betracht. Obwohl Bremen den größten Dampfer besitzt, die „Deutschland“ kommt bei der vorliegenden statistischen Aufstellung noch nicht in Frage, — hat Hamburg doch durchschnittlich um ca. 20 % größere Dampfschiffe. Umgekehrt ist es bei den Seglern. Hamburg nennt den größten Segler sein eigen, und doch sind die Segelschiffe Bremens durchschnittlich mehr als doppelt so groß als die Hamburgs.
Vermischte Nachrichten.
= **Mord auf hoher See.** Der vor einigen Tagen von Sydney auf der Weser eingetroffene Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd „Großer Kurfürst“ hat von Fremantle, Westaustralien, zwei Verbrecher mit zurückgebracht, welche am 27. November v. J. auf hoher See den Schiffsoch Jessen von der Elbflößer Bark „Henny“ ermordeten. Die Bark war von Grönland nach Fremantle unterwegs und nur noch 450 Seemeilen von Bestimmungsorte entfernt, als sich das blutige Drama abspielte. Der Mordthat war ein Streit zwischen Jessen und den beiden Matrosen E. David, 54 Jahre alt, aus Antwerpen, und John Alfons, 39 Jahre alt, von den Höven stammend, vorausgegangen. David soll dem Tod den ersten Stoß mit einem langen Messer versetzt haben, während Alfons dem bedauernswerten Opfer den Todesstoß gab. Im Gefängnis zu Oldenburg sehen die Verbrecher jetzt ihrer Aburteilung entgegen. Ob Anlage wegen Mordes oder Todschlags gegen sie erhoben wird, muß erst die Untersuchung ergeben.
= **Die Vieraufbruch nach Japan** hat fast vollständig aufgehört. Während der Export aus Deutschland im Anfang des vorigen Jahrzehnts noch 500 bis 1000 Tonnen im Jahre betragen hatte, sind im Jahre 1899 nur noch 30 Tonne deutschen Bieres nach Japan gegangen. Der Grund dieser Abnahme, die besonders Bremer und Hamburg-Altonauer Brauereien trifft, ist die schnelle Entwicklung der eigenen Brauindustrie in Japan.
= **Der Titel „Frau für Mütter außerehelicher Kinder.“** Frau Prof. Dr. E. Mühlberg-Sutermeister in Arara hat an den Bundesrat zur Verbesserung der Lage außerehelicher geborener Kinder eine Eingabe gerichtet, in welcher sie folgenden Vorschlag macht: „Jede Mutter eines außerehelich geborenen Kindes, die daselbst selbst erziehen will, wird ermächtigt, zum Zwecke der Durchführung dieser Aufgabe und im Interesse des Kindes und seiner etwaigen Nachkommen, ihrem Namen den Titel „Frau“ voranzusetzen.“ Frau Prof. Mühlberg fordert alle schweizerischen Frauen, die sich an dem Werke der Rehabilitierung der außerehelich geborenen Kinder beteiligen

wollen, auf ihre Eingabe an den Bundesrat durch Massenfundgebühren zu unterstützen.
= **Eine gute Idee.** Ein Bürger von Neuchâtel, Herr Bachelot, hat dem französischen Finanzminister ein Projekt unterbreitet, das eine großartige Popularisierung des Sparens, eine förmlich systematische Verleitung zum Sparen bezweckt. In Paris und in ganz Frankreich sollen Automaten aufgestellt werden, die gegen Einwurf eines 10-Centimes-Stückes ein Ticket von sich geben, das auf die gleiche Summe lautet. Eine bestimmte größere Anzahl von Spar-Tickets kann dann gegen eine neue Urkunde, mit welcher der Zinsenertrag beginnt, umgetauscht werden. Die „Wien. Wldg.“ bemerkt dazu: Die Idee ist nicht unedel, hoffentlich findet sich dazu auch der richtig funktionierende Automat, der das Geld nicht schlechthin für sich behält, sondern wirklich die Spar-Tickets ausliefert.
= **Ein Wolf, das nicht bis drei zählen kann,** wurde von Hunt, Mitglied der großen, von England entsandten ethnologischen Expedition, in der Torres-Strasse zwischen Australien und Neu-Guinea entdeckt und bemerkt dort die Mawray-Inseln. Diese Menschen kennen nur 2 Zahlen, nämlich netat = 1 und neis = 2. Höhere Zahlen werden durch Verdoppelung oder mit Bezug auf einen Körperteil ausgedrückt. Statt 3 sagen die Mawray-Anfänger zweiins (neisnetat), für 4 zweizwei (neisneis). Darüber hinaus müssen die Glieder des menschlichen Körpers zur Zahlenrechnung herhalten, und mittels dieses Verfahrens kann sogar bis auf 31 gezählt werden. Wie wir zuweilen unsere zehn Finger als Hilfsmittel beim Zählen benutzen, so haben die Mawray-Anfänger noch andere Körperteile in ihr System hineingezogen. Sie fangen am kleinen Finger der linken Hand zu zählen an, dann kommen die übrigen Finger, dann das Handgelenk, dann der Ellenbogen, dann die Achselhöhle, dann die Schulter, dann die Grube über dem Schlüsselbein, dann das Brustbein und dann am rechten Arm hinunter bis zum kleinen Finger der rechten Hand. Dies ergibt 21, und nun kommen noch die 10 Zehen an die Reihe, sodann man bis 31 kommt. Ueber diese Zahl hinaus kennt das Naturvolk nur den Begriff viel (gaire).

Handel und Verkehr.

Maasmeiser Fruchtensätze
vom 21. März.

Weizen, pflanzlicher	17.50	Safer, baltischer	14.25—15.—
„ „ „ „ „	17.50	„ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „	17.50	„ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „	15.—	„ „ „ „ „	14.50—14.75
„ „ „ „ „	15.—	„ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „	16.75—17.—	„ „ „ „ „	11.60
„ „ „ „ „	17.50—17.75	„ „ „ „ „	12.50
„ „ „ „ „	18.—18.25	„ „ „ „ „	31.50
„ „ „ „ „	18.—18.25	„ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „	18.—18.25	„ „ „ „ „	19.50—20.—
„ „ „ „ „	18.—18.25	„ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „	18.—18.25	„ „ „ „ „	22.25—20.25
„ „ „ „ „	18.—18.25	„ „ „ „ „	—
„ „ „ „ „	18.—18.25	„ „ „ „ „	20.25—20.25

Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Anstalt „E. W. Schmidt“ vorm. W. Schmidt in Emmendingen. Bockl.: W. Schmidt. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Leimann in Emmendingen.

Der Mann brüllt, es ist unerträglich; aber wir lernen diese Familienzene endlich verstehen.
„Der Gatte will sie töten“, vertraut uns unser Dolmetscher an.
Und warum?
„Weil sie auch die Frau von zwei andern Männern gewesen ist“, erklärt er.
Also ein richtiges Ehebruchdrama. Während wir die Hinrichtung der ungetreuen Gattin erwarten, nimmt das Stück plötzlich eine andere Wendung. Jetzt löst der rührende Satz herzerweichende Klagen aus; er tanzt noch ein wenig, dann kommen Freunde hinzu, die mit ihm gar Seltsames beginnen. Man bedeckt ihm die Augen mit einem roten Tuch und küßt schließlich seinen ganzen Kopf ein.
„Er hat die Kraft verloren“, sagte mühevoll der Dolmetscher; er will daher sterben. Wir Verwandten finden diese Lösung etwas merkwürdig, aber der chinesische Ehemann besteht darauf; eine gute Minute lang ruht sein Kopf, der von den Freunden gehalten wird, auf einem Sessel; wenn er ganz tot ist, hebt der Mann wieder auf, nimmt sich die rote Maske vom Gesicht und geht ab.
„Und die Frau?“ fragt ein neuerlicher Hauptmann.
„Ach, sie hat den Kopf verloren“, antwortet der Dolmetscher; „kein Mensch im Hause spricht mit ihr; sie wird allein bleiben, mit etwas Reis: es ist ihr freilich.“ Der Dolmetscher ist ganz ergötzt.

Wir haben uns noch nicht von dieser tragischen Lösung erholt, als ein neues Stück beginnt. Ein Dramarbas, ganz gelb bemalt, den Kopf mit prächtigen Federn geschmückt, springt einen Säbel schwingend, von links nach rechts, blickt sich, springt wieder auf und macht eine Anzahl wirbelloser Bewegungen. Der Schauspieler wiederholt die Gesten des tanzenden Henters, der unlängst in Pao-Ting, vor dem General Bailoud, drei hohe Würdenträger enthaupete.
„Er ist wie ein General und will Krieg führen“, sagt der Dolmetscher. Gegen wen diesen feiltsamerartigen Krieg? Soll das eine Anspielung auf den gegenwärtigen Krieg sein? Es läßt sich nicht feststellen. Der Mann spart jedenfalls keine Sekunde, um seine kriegerische Stimmung an den Tag zu legen: der Säbel flieg, die Fäuste werden geschwungen, die Stimme kreischt unter dem größten Jubel des Publikums. Der Dramarbas ist übrigens, wie der Dolmetscher erklärt, h. r. Chef der Truppe und ein weißig geschäftiger Heilenspieler. Halb- und halbergottlich (süchteten wir uns nach einiger Zeit in die etwas lustigeren Rollen. Hinter der Bühne ist ein großer Gang, wo sich zahlreiche Künstler, Schauspieler und Maler, herumtreiben. Mit jedem Schauspieler beschäftigen sich zwei oder drei Dekorations-, die das Kostüm drapieren, den Kopfschmuck machen und vor allem das Gesicht mit grellen Farben und geheimnisvollen Zeichnungen ausmalen.
Der Anblick dieser entsetzlichen Masken ist grauenerregend; verlegte Augen, entstellter Mund, die ganze Schauspieler der Glöwen, potenziert durch die gelbe Farbe. Die Färbung dieser „Kriegermasken“ hauptsächlich ist erhellend: drei oder vier hirtige Pinselfahren auf einmal über das Gesicht des Schauspielers, der den Effekt in einem Warenkaufspiegel beurteilt. In einem Winkel verwandelt sich der junge Held in eine junge Gelbin, und die Metamorphose ist so vollkommen, daß gewisse Koubissenbeger sich täuschen konnten; chinesische Diener ordnen die Langen, Säbel und den ganzen kriegerischen Plunder, der viel gebraucht wird. Es herrscht höchst merkwürdige Ordnung unter der Truppe, es ist kein Aufruhr da. Von Zeit zu Zeit ertönt ein rot oder gelb bemalter Mann auf die Bühne und kommt dann zurück, um die Malerei aufzutischen oder die Federn zu wechseln, die Unordnung ist aber nur scheinbar, den die Entrees werden durch Symboliklang geregelt, der für unser barbarisches Ohr unverständlich ist.
In dem Pfingler Theater werden wir Europäer von der Sicht nach dem Spielfeld genötigt kurzt.

Im Theater in Peking.
Eine Premiere im Fu-Tscheng-Theater zu Peking schildert uns in fesselnder Weise ein Mitarbeiter des „Gaulois“, der den „Vorzug“ hatte, mit mehreren französischen Offizieren den seltenen Schauspieler beobachten zu dürfen.
„Uns unser Neuzug“ schreibt er, „das enge und überlebende Gäßchen, das zum Theater führt, erreichte, spielte man bereits seit vier Stunden, und es herrschte viel Leben an den Theaterstufen; ganze Reihen von Zuschauern folgten einander und warteten, bis sie dran waren; und herbeigehende Klänge brüllten die Vorzüge ihrer dampfenden Gerichte aus. Der diebischste, in Seide gekleidete Theaterdirektor empfing uns am Fuße der Treppe und führte uns in die Ehren-Orchesterloge. Und wir saßen am Rande eines rauschenden und dunklen Abgrundes, von wo gelobte Musik, betäubendes Geschrei und elektrisierende Geräusche in buntem Gemisch herausdrangen; man brauchte längere Zeit, um die Bühne und den Saal zu unterscheiden und die primitive Einrichtung der Bühne, die in die Reihen der Zuschauer hineingebaut ist, zu erkennen. Unter uns drängen sich 600 bis 700 Chinesen; eine kreisrunde Galerie, die in Logen geteilt ist, zieren etwa hundert vornehmere Zuschauer; kein Mädchen ist leer, jede Minute ertönt Freudenbegehr.
Inzwischen läßt der galische Direktor in unsere Loge ein prächtiges Mahl bringen, Wirnen, chinesische Kuchen, eine Mischung mit europäischen Delikatessen, Tassen, die noch mit einem Hohenlohe Tee garantiert sind, und in welche er freigelegte einen jeportierten Cognac gleist; da wir profitieren und danken, geht er in jede Tafel noch etwas Bier hinein, dann einen Köffel voll Champagner. Das ist schon sehr hübsch, aber den Triumph bildet doch die Verteilung einer feierlich entorkten Flasche mit Tomatenauce, die den Schluß des feinen Soupers darstellt. Die Chinesen schätzeln vor Bewunderung den Kopf, die Direktion hat ihre Sache gut gemacht.
Es gelingt uns, größeren Höflichkeit zu entgegen, indem wir auf das Schauspiel hinweisen, das da unten waltet. Im Orchester, auf der Bühne, sitzen nur fünf Musiker, aber sie sind mit kräftigen Musteln begabt und mit entsetzlichen Instrumenten ausgestattet: da sind Cymbeln, hellklingende Solstinstrumente, die fünf machen einen hellen Klang. Ein unvollkommener Hypothimus versucht einen Einklang zwischen dieser Begleitung und den geklungenen Modulationen der Schauspielers herzustellen; aber die Cymbel markiert aufs Geratewohl die entzückten Ohren des Publikums. Alle Rollen werden von Männern gespielt, die alle um die Wette die „schreitendsten“ Frauenstimmen und den eigenartigen Ton der Eunuchen imitieren.
Kein Versuch einer Dekoration, kein Vorhang; die Darsteller durchschreiten die vier oder fünf Reihen von Freunden oder Kollegen, die den Hintergrund des Theaters bilden, sagen ihre Strabe her, kommen und gehen; die Monologe werden nur selten durch kurze Dialogen unterbrochen. Realistische Details verleiern der Ausführung größeren Reiz; nach jeder etwas längeren Strabe nimmt der junge Held seine Nase zwischen die Finger und schnaubt kräftig; die Heroine läßt sich vornehmlich ein Kissen bringen, bevor sie niedertritt; man spuckt viel auf der Bühne auf, und das ist für uns noch die schönste der intimen Szenen, die die Mitglieder des Fu-Tscheng zum Westen geben. Ein grauenerregender Cymbellärm kündigt ein neues Stück an. Zwei als Mädchen verkleidete Knaben mit sich schleppend, tritt eine Person, die durch ihren Kopfschmuck als Frau gekennzeichnet wird, auf die Bühne und fängt in heller Tonart eine kleine Vortellstunde ab; dieses Szenen ist ein sehr geschätzter Sport, das Publikum läßt wiederholt ein Beifallsgeräusch erklingen, und der Schauspieler fängt mit neuer Kraft das Geschehnisse von vorn an. Wir begreifen, daß die Dame sehr unglücklich ist, aber wir können noch nicht die Ursache ihres Lebens.

Abgeschrenkt, rot, bunt bemalt, den Säbel in der Hand, tänzelt jetzt unter wildem Geschrei eine männliche Person auf die Bühne; die Frau feuert noch viel härter;

Humoristisches.
Was noch fehlt. „Nun, Sepp, wie gefällt Dir meine Bauernhude — die wird wohl echt sein?“ — „Das ich, das ich, — aber ich sage was!“ — „Dy . . . was denn?“ — „D' Pflieger, Herr Professor!“
Vorübung. „Sie wollen schon wieder gehen, obgleich Sie bereits zehn Plätze in diesem Jahre als Dienstmädchen innehaben?“ — „Ja wohl, Madam! Ich sammle mir eben Erfahrungen und gründe dann ein Institut für Dienstmädchen!“
Sonderbare Begründung. Dame: „Mein Gott, warum tanzen Sie denn so schnell?“ — Herr: „Weil ich nicht lange Zeit habe.“
Kästel.
Zu suchen sind acht weißtichne Wörter, deren Endsilben in den nachfolgenden Wörtern enthalten sind.
Zage Leba Hete Vetter
Die beiden Eilben jedes gegebenen Wortes haben eine gemeinsame Anfangsilbe. Wie die richtigen vier Anfangsilben gefunden hat, kann sie so ordnen, daß ihre Anfangsbuchstaben einen Dichter nennen, der sich in den Kämpfen in Ostasien besonders ausgezeichnet hat.
Auflösung des Kästels in voriger Nummer:
Küst Kästchen.
Zage Zage.
Leba Leba.
Hete Hete.
Vetter Vetter.
Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes verboten.
Gesetz vom 11. Juni 1870.
Druck und Verlag des „Hochberger Bote.“

Die Brüder.
24. Fortsetzung.
Des Herrn Wille bannet den guten Hund an die Stelle. Es ist des Lindenhauers Feldmann, und der Bauer, der eben aus dem Walde tritt, hat den Pfiff ausgestoßen.
„Wieder hat er mich um den sicheren Schuß gebracht.“ fährt's dem Weber durch den Kopf. „Der muß ich heimfahren, daß der Hunger über die Feiertage noch in meinem Hause ist. Aber ich will's ihm heimzahlen.“
„Sehen hat er mich schon, aber erwidern lasse ich mich nicht von ihm. Ich treffe besser als er. . . Die Finte steigt zur Bude.“ Der Schuß kracht. . . Noch wirbelt der Pulverrauch vor der Gemeinmündung, da erfolgt von drüben die Antwort. . . Es pfeift und jischt. . . mit einem Aufschrei läßt der Weber das Gewehr aus den Händen fallen. . . er sinkt getroffen in den Schnee.
Entsetzlich schnell war das alles so gekommen — schnell wie der Flug der Gedanken. Im Wald hatten die Schüsse schauerlich wieder. Der Hund schlägt an und will sich vorwärts auf den Weber stürzen. Der rafft sich zusammen und will sich erheben.
„Zeusel! Ich hab' ihn g'schit, und er hat getroffen . . . nur zu gut getroffen. Aber tanzen soll er mich nicht.“
Er sinkt wieder zusammen. . . greift nach seinem Gewehr. Ein Schuß ist noch im Lauf. . . Er wird kein Leben und seine Freiheit teuer erkauft. . . Aber der drüben, auf dem er getroffen und den er geschit — er wieder sich zum Wald. Jetzt ist seine schwarze Gestalt am Unterholz.

„Tod und Teufel,“ murmelt der Weber, „du sollst mir nicht durchkommen. . . Bin ich hin — müßt du auch hin sein.“
Alle seine Kräfte zusammennehmend, fährt er halb liegend die Büsche an die Wange. Hinter ihm ein flüchtiger, aber schwerer Trit. . . Er wendet den Kopf. Die Büsche wird ihm aus der Hand geschlagen.
„August . . . du?“ tönt in seinen Ohren der Aufschrei des Bruders. — „Laß ihn laufen. . . Bist du getroffen?“
Was war das? Der dort drüben am Walbrand? War das nicht sein Bruder? Und wie er frage! Im Ton der Stimme lag das unwiderstehliche Auffallen der lang verhaltenen Bruderliebe, der Schmerzergerger, der Freud der dämpfte Grollen nach heißer Blutrache gegen den Freuler, der das getan — in dem Ton lag das ganze bebede Bruderherz.
Der Vermundete giebt keinen Laut von sich. Was hier vorgegangen, versteht er nicht. Das plötzliche Erscheinen seines Bruders, den er hatte aus dem Wege räumen wollen, hat ihn erschüttert; seine Frage ist ihm näher ans Herz gedrungen als die tückische Kugel.
Wortlos harret er dem Bruder ins Gesicht, und mittlerweile sichtbar schaudernd das warme Blut aus der Wunde in den weißen Schnee.
Der Bauer sieht, wie sich dieser färbt.
„Bruder, um Gottes willen, sag, wo ist's, daß ich's Blut stillen kann; du verlust' dich sonst!“ —
„Das kann dir doch gleich sein. . . Geh deiner Weg.“
„Fast dich selber nicht um mich kümmer und laß mich verrecken.“
Schad' ist's um mein miserables Leben ja nicht.“
Das ist des getroffenen, zuckenden Herzens aufbauender Verzweiflungsschrei, der eine andere Stimme überdünen will.
„August, denk' an deine Kinder!“ mahnt der Bruder eindringlich. „Und an dein Weib!“ hat er hinzugefügt wollen; aber diese Worte hat er nicht über die Lippen gebracht.
„'s ist besser für sie, wenn ich immer heimkomme,“ grollt mütterlicher Weise. . . „Das Weib hab ich heut' zu Boden g'schlagen, und dann bin ich ein Wilderer und beinahe ein . . . Brudermörder.“
Es war heraus wie ein auffchreiendes Schuld bekennnis, aber auch der qualvolle Witz um Vergewaltigung. Vater und rüder fährt sich der Schnee. Wie Hilfe suchend blickt der Bauer auf. Da sieht er seinen Hund noch auf der Stelle stehen, wohnin ihm des Herrn Befehl gehorht hat. Die Kute wagt recht feist, der Kopf weit vorgestreckt nach dem Walde hin. Aber obgleich er dort steht wie aus Erz gegossen, zittert er doch ab und zu an ganzen Leibes vor kaum zu bändigender Gier, die nur des Wirtes harret, der sie einstellt. Und drinnen im Walde kitzeln die gefrorenen Äste; dort steht der unheimliche Thäter.
Ein Pfiff und der Ruf: „Feldmann! Ich!“ und in weiten Sprüngen folgt der Hund seiner Natur und des Herrn Befehl. Nur wenige Gedanken lautlos Nachtstücke . . . da gellt aus dem Walde der bittende Schreien: „Vindenhauer, pfeift Evrem Hund — er verweist mich.“
Fortsetzung folgt.

„belegen“, statt verkaufen „erlassen“, statt vergüten „ertennen“, statt Brief „Geßtes“, u. s. w. Oft gebraucht werden z. B. die entsetzlichen Ausdrücke „ehebidig“, „in thumlicher Wäbe“. Der Redner hatte anfangs die Kaufleute im Verdachte, das Wort „Wäbe“ erfunden zu haben, er konnte sich aber davon überzeugen, daß es schon im Mittelhochdeutschen vorkommt. Sehr häufig wird das Wort „billig“ in dem unrichtigen Sinne von „mohßel“ gebraucht. Sehr beliebt ist das Wort „tolant“, es wird besonders von Nichtkaufleuten den Kaufleuten gegenüber gebraucht und mißbraucht, unter „Rolanß“ werden an den Kaufmann oft die unerhörtesten Forderungen gestellt. Eigentümlich ist der Sprache des Kaufmanns der Ausdruck „einlegend“; auch „mitfolgend“, „befolgend“ sind sehr gebräuchlich. Sehr im Gebrauch sind Ausdrücke wie: „Wir schätzen Sie im Besten unseres Schreibens“, anstatt „Wir nehmen an, daß Sie unser Schreiben besitzen“; „Wollen Sie am Telefon bleiben“ anstatt „Wollen Sie am Telefon?“; „Was liquidieren Sie?“ anstatt „Was fordern Sie? Was verlangen Sie?“ Eine Eigentümlichkeit der kaufmännischen Sprache ist der Schwulst, obwohl dieser auch unserer heutigen Sprache im allgemeinen sehr viel anhaftet. Entfänglichend für den Kaufmann ist, daß selbst Geistesausdrücke wie „baldmöglichst“ gebräucht, „eventuell“ wird oft gebräucht, „oder“ und „und“ stehen oft auch „respektive“ spielt eine große Rolle. Eine undeutsche Bildung ist auch „beziehungweise“. Der Gebrauch von „anlässlich“ anstatt „bei“ ist auch Schwulst. „Diesbezüglich“ und „gemäßig“ werden im Uebermaße angewendet, man spricht sogar von „gemäßiger Rechnung“ und „gemäßiger Fleßamant“. Auch ist dem Kaufmann vieles „angenehm“ was anderen Leuten ungleichgültig ist. „Derfelde, dieselbe, dasselbe“ tritt oft an die Stelle von „er, sie, es, das, dieses“. Uebrigens wird „derfelde“ auch sonst im Uebermaße gebraucht, so will der Vortrage die Beobachtung gemacht haben, daß sich gerade die „liegenden Blätter“ für die Ausbreitung dieses Wortes besonders ins Zeug legen. „Eigere Garantie“, „Preisfrage“ anstatt „Preis“, „reeller Totalkauf“, das ist alles des Guten zu viel. Ein Auserkauf muß immer total sein; freilich giebt der Vortragende zu, daß es auch andere Ausverkäufe giebt, die aber dann nicht reell sind.
Als besondere Eigentümlichkeit der kaufmännischen Sprache tritt die Umstellung nach „und“ auf und zwar in der Regel verschleift mit einer gewaltigen Verwunderung des Bindewortes, z. B.: „Wir empfangen Ihre Geßtes“ und erwidern wir Ihnen“. Uebrigens findet man in kaufmännischen Briefen geradezu unfaßliche Ausdrücke wie: „Der Preis der Ware hat sich erhöhen müssen“, während er einfach erhöht wurde. „Wir dienen Ihnen zur Nachsicht“, „Im Besten Ihre Rechnung haben wir uns erlaubt“, „Im Besten Ihre werten Firma erlauben wir uns“, „Sie sehen daraus freundlichst“, „Wir kommen Ihnen morgen mit Faktura näher“ — in diesen und ähnlichen Ausdrücken wird in dem Bestreben, kurz zu sein, viel Unfaßlich geschrieben. So wird auch das fürwort häufig ausgelassen, wie in den Ausdrücken „Die Fakturierung unserer Ausdrücke besorgen selbst“, „Das Vertrauen, welches auf genannte Herren zu übertragen bitten“. Eine Eigentümlichkeit der kaufmännischen Sprache ist ferner die übertriebene Höflichkeit und in Verbindung damit die Unterdrückung des persönlichen fürworts. „Ihre werter Name“, „haben die Ehre“, „gefälligst“, „gütig“, „wertlich“, „ergebenst“, „Mein Ergebenst“, „Mein heut Ergebenst“ findet sich in jedem Briefe hausenweise. Im Gegenfatz zu dem Bestreben, in der kaufmännischen Sprache neue Wörter einzuführen, steht eine gewisse Wortarmut, so wie z. B. das Wort „mitteilen“ für alles Mögliche gebräucht.
Eine besonders schlimme Seite der kaufmännischen Sprache sind die Fremdwörter, man gebraucht sie in geradezu erschreckendem Maße. „Ich werde die Outapereflasche, wenn nicht zu sehr ramponiert, noch reparieren“, „Franco München alles per 100 Kilo“ sind solche Beispiele. Kaufmännische Fremdwörter sind besonders: Koll, Couvert (der Franzose sagt Coulopppe), „per“, „à“ (per 100 Kilo à 20 Marf), „Kommt“ und „Chef“. Nühmend hebt Dr. Bender hervor, daß der Kaufmann noch den „Schling“, beibehalten hat, während sich der Apotheker z. B. den „Impipienten“ zulegte, der aber gemeinhin auch „Stiff“ betitelt wird. Der Kaufmann hat ein „Kontor“, neuerdings auch ein „Bureau“. Er schreibt „per Adress“, „annulliert“ eine Bestellung, oder noch besser, er „normiert“. Brutto, netto, zuzü, Konto, Kredit, Debet, Depot, Divers, eventuell, Faktura und Nota, folio, franko, ou gros, loco oder in loco (die in loco haben), in Nota nehmen, Ordre, prima, prima-prima, hochprima, Salär, Saldo — das sind Wörter, von denen es in allen kaufmännischen Briefen wimmelt. Wie schon erwähnt, verwendet der Kaufmann in Briefen das persönliche fürwort, und besonders verwendet er es, dieses an den Anfang zu stellen. Der Redner sieht gar nicht ein, warum man das nicht thun soll. Er verliest jemand eine Anzahl kaufmännischer Briefe und sagt über den kaufmännischen Brief im allgemeinen, er mache den Eindruck wie das Kürzlich in den Zeitungen mitgeteilte Gespräch zwischen Abgangsgang und dem Grafen Halberfeze: es werde immer in weitem Bogen um die Sache herumgegangen. Als merkwürdig führt der Vortragende an, daß die Bezeichnung „Mit Achtung“ beim Kaufmanne ausdrückt, daß man keine Achtung hat.
Sonderbare Ausdrücke kommen auch in den Markt-

berichten vor: „Del stand fest“, „Heringe gemawnen Haltung“, „In Schweinen war viel Luft“, „Pferde hielten an sich“, „Sammet legen reißend los“, „Gänße, gerupft, hielten“, kann man nicht selten lesen.
Eine besonders abcheuliche Gewohnheit, ist die Weglassung des „ich“. Der Kaufmannschiel kennt kein „ich“, weil das Herortreten mit der eigenen Person die Ich-Gefühle der werten Kunden verletzen könnte. Der Kaufmann ist ein Nichts, etwas Unpersönliches, darum sagt er stets in seinen Aufkündigungen: empfehlen unser „wohlfortortiertes“ Lager. Habe hierorts ein Geschäft eröffnet und bitte die werten Interessenten u. s. w. Diese Zämmertlichkeit, die sich zeigt, ein ehrliches Selbstbewußtsein an den Tag treten zu lassen, um nur nicht ein paar hochmögliche Kunden zu verlieren, hat bereits Schutze gemacht. Finden wir doch alljährlich in den Zeitungen selbst von geliebten Leuten veröffentlichte Bekanntmachungen in derselben Weise ohne „ich“ abgefagt. „Bin bis zum — versetzt“, habe mich hier als Arzt niedergelassen“. „Habe meinen Wohnsitz in B. gewählt“ — und dergleichen lest man fortwährend von Ärzten, Zahnärzten, auch wohl von Rechtsanwälten. — Früher vermied der akademisch gebildete Mann mit Sorgfalt die lauderwässliche Schreibweise des Krämmertums: heute scheint dies Stilgefühl bereits im Schwänden begriffen zu sein. Heiliger Wustmann, fahre mit deinem Weiter drein!
Im Theater in Peking.
Eine Premiere im Fu-Tscheng-Theater zu Peking schildert uns in fesselnder Weise ein Mitarbeiter des „Gaulois“, der den „Vorzug“ hatte, mit mehreren französischen Offizieren den seltenen Schauspieler beobachten zu dürfen.
„Uns unser Neuzug“ schreibt er, „das enge und überlebende Gäßchen, das zum Theater führt, erreichte, spielte man bereits seit vier Stunden, und es herrschte viel Leben an den Theaterstufen; ganze Reihen von Zuschauern folgten einander und warteten, bis sie dran waren; und herbeigehende Klänge brüllten die Vorzüge ihrer dampfenden Gerichte aus. Der diebischste, in Seide gekleidete Theaterdirektor empfing uns am Fuße der Treppe und führte uns in die Ehren-Orchesterloge. Und wir saßen am Rande eines rauschenden und dunklen Abgrundes, von wo gelobte Musik, betäubendes Geschrei und elektrisierende Geräusche in buntem Gemisch herausdrangen; man brauchte längere Zeit, um die Bühne und den Saal zu unterscheiden und die primitive Einrichtung der Bühne, die in die Reihen der Zuschauer hineingebaut ist, zu erkennen. Unter uns drängen sich 600 bis 700 Chinesen; eine kreisrunde Galerie, die in Logen geteilt ist, zieren etwa hundert vornehmere Zuschauer; kein Mädchen ist leer, jede Minute ertönt Freudenbegehr.
Inzwischen läßt der galische Direktor in unsere Loge ein prächtiges Mahl bringen, Wirnen, chinesische Kuchen, eine Mischung mit europäischen Delikatessen, Tassen, die noch mit einem Hohenlohe Tee garantiert sind, und in welche er freigelegte einen jeportierten Cognac gleist; da wir profitieren und danken, geht er in jede Tafel noch etwas Bier hinein, dann einen Köffel voll Champagner. Das ist schon sehr hübsch, aber den Triumph bildet doch die Verteilung einer feierlich entorkten Flasche mit Tomatenauce, die den Schluß des feinen Soupers darstellt. Die Chinesen schätzeln vor Bewunderung den Kopf, die Direktion hat ihre Sache gut gemacht.
Es gelingt uns, größeren Höflichkeit zu entgegen, indem wir auf das Schauspiel hinweisen, das da unten waltet. Im Orchester, auf der Bühne, sitzen nur fünf Musiker, aber sie sind mit kräftigen Musteln begabt und mit entsetzlichen Instrumenten ausgestattet: da sind Cymbeln, hellklingende Solstinstrumente, die fünf machen einen hellen Klang. Ein unvollkommener Hypothimus versucht einen Einklang zwischen dieser Begleitung und den geklungenen Modulationen der Schauspielers herzustellen; aber die Cymbel markiert aufs Geratewohl die entzückten Ohren des Publikums. Alle Rollen werden von Männern gespielt, die alle um die Wette die „schreitendsten“ Frauenstimmen und den eigenartigen Ton der Eunuchen imitieren.
Kein Versuch einer Dekoration, kein Vorhang; die Darsteller durchschreiten die vier oder fünf Reihen von Freunden oder Kollegen, die den Hintergrund des Theaters bilden, sagen ihre Strabe her, kommen und gehen; die Monologe werden nur selten durch kurze Dialogen unterbrochen. Realistische Details verleiern der Ausführung größeren Reiz; nach jeder etwas längeren Strabe nimmt der junge Held seine Nase zwischen die Finger und schnaubt kräftig; die Heroine läßt sich vornehmlich ein Kissen bringen, bevor sie niedertritt; man spuckt viel auf der Bühne auf, und das ist für uns noch die schönste der intimen Szenen, die die Mitglieder des Fu-Tscheng zum Westen geben. Ein grauenerregender Cymbellärm kündigt ein neues Stück an. Zwei als Mädchen verkleidete Knaben mit sich schleppend, tritt eine Person, die durch ihren Kopfschmuck als Frau gekennzeichnet wird, auf die Bühne und fängt in heller Tonart eine kleine Vortellstunde ab; dieses Szenen ist ein sehr geschätzter Sport, das Publikum läßt wiederholt ein Beifallsgeräusch erklingen, und der Schauspieler fängt mit neuer Kraft das Geschehnisse von vorn an. Wir begreifen, daß die Dame sehr unglücklich ist, aber wir können noch nicht die Ursache ihres Lebens.

Hochberger Bote

Breisgauer Nachrichten

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Effenheim, Waldkirch u. den Kaiserstuhl.

Abonnementpreis: Vierteljährlich frei ins Haus gebracht Mk. 1,75. Preislisten: 2418. — Fernsprechanruf 2. **Freilag:** „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft. **Insertionspreis:** die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärts 15 Pfg., im Retameteil 30 Pfg.

Nr. 70 (1. Blatt.) Emmendingen, Samstag, 23. März 1901. **35. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem 1. April, mit welchem Tage ein neues Quartal, das II., auf unsere Zeitung beginnt. Wir machen unsern wertten Lesern nun die Mitteilung, daß der im 35. Jahrgang erscheinende „Hochberger Bote“ von diesem Tage an unter einem neuen Titel:

„Breisgauer Nachrichten“ Hochberger Bote

erscheinen wird und lassen wir dabei eine Vergrößerung des Formats eintreten. Die Gründe, welche uns zu der Aenderung dieses alteingeführten Titels veranlassen, sind mannigfacher Art, von denen der Umstand, daß die bisherige Bezeichnung mehr einem lokalen Charakter entspricht, dabei hauptbestimmend gewesen ist. Wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, daß der Zeitung auch unter dem neuen Titel die Unterstützung zuteil wird, welche sie bisher genoss und werden immer bestrebt sein, dieselbe auch inhaltlich zu verbessern und reichhaltiger zu gestalten.

Um nun allen, auch den ärmeren, Bevölkerungsschichten das Abonnement auf die „Breisgauer Nachrichten“ zu ermöglichen, haben wir den monatlichen Einzugs des Abonnementsgebühres beschloffen und zwar in der Höhe von **60 Pfg.** Die wenigen Pfenning Erhöhung des Abonnements, welche durch die Abrundung des Betrages entstehen, werden reichlich aufgewogen durch die Vergrößerung und die bessere textliche Ausgestaltung der Zeitung.

An Beilagen bringen wir jeden Samstag das illustrierte **Breisgauer Sonntagsblatt.** Nach Bedarf bringen wir weitere Text- und Inseratenbeilagen der „Breisgauer Nachrichten“.

Durch gutes Organisieren des Ansträgerdienstes in Stadt und Land werden wir ferner dafür sorgen, daß alle Abonnenten sobald wie möglich die Zeitungen erhalten. Bei der Post abonniert man für **Mk. 1.80** vierteljährlich frei ins Haus auf die „Breisgauer Nachrichten“.

Indem wir unsere bisherigen Abonnenten bitten, uns auch in Zukunft treu zu bleiben, laden wir zu recht zahlreichem Abonnement hiermit freundlichst ein, da eine hohe Abonnentenzahl uns in den Stand setzt, immer mehr zu bieten.

jeden Freitag die illustrierte landwirtschaftliche Beilage, den **Ratgeber des Landmanns.** Derselbe wird von hervorragenden Autoritäten auf landwirtschaftlichem Gebiete geschriebene Artikel mit Illustrationen, kleinere Mitteilungen und Frage und Antwort, wo jedermann berechtigt Auskunft erteilt wird, enthalten. Die vierte Seite dieses Beiblattes machen wir landwirtschaftlichen Annoncen zugänglich, wofür wir einen geringen Insertionspreis erheben.

jeden Freitag die illustrierte landwirtschaftliche Beilage, den **Ratgeber des Landmanns.** Hochachtend

Redaktion und Expedition des „Hochberger Bote“.

Tageskalender.

- 23. März. Evang.: Eberhard. Kathol.: Otto.
- 1819. Kopekines Ermordung durch den Studenten Sand.
- 1849. Sieg Napoleons bei Novara.
- 24. März. Evang.: Gabriel. Kathol.: Bertha.
- 1441. Ernst, Kurfürst von Sachsen, Stifter der erbenfürstlichen Linie, geb.
- 1880. Robert Damerling in Kirchberg geb.
- 1844. Der Bildhauer Thorwaldsen †.
- 1867. Eröffnung des ersten norddeutschen Reichstags.
- 1871. Festung Birtsch wird den Deutschen übergeben.

* Die Woche.

In **Württemberg** ist am Mittwoch der am 1. Febr. vertagte Landtag wieder zusammengetreten. Es stehen damit 1 1/2 bis 2 Wochen bis zum Beginn der Osterferien zur Verfügung, welche letztere mit Rücksicht auf die noch nicht genügend geförderte Geschäftsorbereitung durch die Kommissionen länger als sonst ausgedehnt werden sollen. Aus dem gleichen Grunde wird auch jetzt das Plenum nicht gleich mit Hochdruck an die Arbeit gehen. — Der „Staatsanzeiger“ teilt mit: „Ministerpräsident und Kriegsminister Frhr. Schott v. Schottenstein ist erkrankt. Mit der Wahrnehmung seiner Geschäfte sind der Justizminister v. Breiling und der Generalleutnant v. Schurles betraut worden.“ Diese plötzliche Erkrankung und der bewilligte „Urlaub“ bedeuten nicht mehr und nicht weniger als das Ende des kurzlebigen Ministeriums dieses Namens. Ueberwiegend kommt die Nachricht für die Außenstehenden, während man in eingeweihten Kreisen seit einigen Tagen mit der Möglichkeit rechnet. Die Ursache dieser Ministerkrise ist eine private Angelegenheit; es handelt sich um eine Untersuchung wegen Vergehens gegen § 180 des Strafgesetzes, in welcher der Ministerpräsident v. Schottenstein als Zeuge auftreten soll. Die in Aussicht stehende Gerichtsverhandlung dürfte volle Klarheit in die Sache bringen.

Die deutsche Reichstag feierte am Donnerstag die dreißigste Wiederkehr des Tages, an dem er zum ersten Male als eines der wichtigsten Wahrzeichen der wieder begründeten Einigung des Vaterlandes aufzuzunehmen trat. Selbst wenn sich nicht alle Wünsche erfüllt haben, die an die durch die Reichsverfassung gesicherte Mitwirkung des Deutschen Reichstags an der Gestaltung der deutschen Geschichte sich knüpfen, so kann doch nicht verkant werden, daß der Reichstag trotz aller Parteienstreits ein sehr erhebliches Teil zur Konsolidierung der deutschen Verhältnisse im Innern und nach außen beigetragen hat und für die weitesten Kreise der Nation als ein wichtiges Symbol und Palladium der Einheit und Freiheit des Vaterlandes gilt. — In seiner letzten großen Reichstagsrede hat Graf Bülow auch von dem „völlig unerfüllten Bestande des Dreibündnisses“ gesprochen. Da in der letzten Zeit so außerordentlich viel von diesem Dreibund geredet worden

ist, so konnte Graf Bülow seine allgemein-politischen Auseinandersetzungen nicht machen, ohne ihn zu erwähnen, und wenn er ihn erwähnen mußte, so konnte es in keiner anderen Form geschehen, als daß Graf Bülow feststellte, der Bestand des Dreibündnisses sei „völlig unerfüllt.“ Es ist begreiflich, daß der Reichstagsler nicht ausföhrlicher vom Dreibund sprach, denn der Hauptteil seiner Rede war anderen Angelegenheiten gewidmet, und von seinem Standpunkt aus mochte es genügen, den unerfüllten Fortbestand des Dreibündnisses zu konstatieren. Troß dieser kategorischen Erklärung des deutschen Reichstagslers darf man nicht erwarten, daß das Gerüde über die Schwäche und Hinfälligkeit des Dreibündnisses jetzt verstummen werde, denn die Ursachen, die dieses Gerüde veranlaßt haben, dauern fort, und so lange dies der Fall ist, wird der Dreibund auch nicht von der Tagesordnung der öffentlichen Erörterung verschwinden. — Den Ausschlag für die Bewilligung der Hofkronigsburg hat im Reichstage die Erwägung gegeben, daß es sich um einen Wunsch des Kaisers handelt. Gegen die Stimmen der Linken ist die Forderung bewilligt worden, für die auch von den Esaffären nur wenige Stimmen. Der Reichstag ist ebel. Es ist kein Geheimnis, daß die von ihm gewünschte Bewilligung von Dikäten am Widerpruch des Kaisers zu scheitern droht. — Die Reichstagsersatzwahl, welche durch den Tod des Freiherrn v. Stumm im Kreise Ottheinrich-St. Wendel-Meißenheim notwendig wird, dürfte zu einem scharfen Kampfe zwischen der Reichspartei und dem Zentrum führen, welches letzteres von Anfang an, aber nie mit Erfolg, Herrn v. Stumm bezug. Der Reichspartei das Mandat streitig machte. Es ist möglich, daß jetzt nach dem Tode Stumms mancher sozialdemokratisch wählt, der es zu seinen Lebzeiten nicht wagte, daß die Agitation ungenierter betrieben werden kann und daß somit die sozialdemokratischen Stimmen bedeutend anshwellen.

des Landes. Am 7. März wurden diese Gesetze der Kammer vorgelegt, in der Abstimmung behufs Ueberweisung an eine Kommission geriet die Regierung in die Widerheit. Sonst ist ein solches Ergebnis sofort mit der Demission quittiert worden, das demokratische Ministerium Zanardelli ist nicht so empfindsam. Es ist aber nicht zweifelhaft, daß die Kommission, deren Präsident der gegnerische Abgeordnete Baselli ist, alle Regierungsentwürfe sofort ablehnen wird. Auch die Entscheidung im Plenum ist für das Kabinett sehr zweifelhaft; verliert es die Schlacht, dann ist seine zweimonatige Regierung zu Ende.

Die Beratung des Vereinsgesetzes in der **französischen Kammer** ist an einen kritischen Punkt gelangt, der nicht bloß für das Gesetz, sondern auch für das Kabinett Waldeck-Roussieu verhängnisvoll werden kann. Die Majorität der Regierungspartei, die zum Beginn der Debatte durchschnittlich 70 bis 80 Stimmen betrug, ist im Laufe der Beratung beträchtlich zusammengeschmolzen. Am Montag wurde der Antrag des Ministerpräsidenten mit nur 274 gegen 262 Stimmen abgelehnt; das ist also eine Majorität von bloß 12 Stimmen. Die Ablehnung des Antrags beanregte erfolgte mit nur 23 Stimmen. Es ist begreiflich, daß dieses Sinken der Majoritätsziffer bei den Freunden der Regierung Befremden und Beorgnis, bei ihren Gegnern Freude und neue Hoffnungen erregt. Sehen wir zu, bis zu welchem Grade die beiderseitigen Gefühle begründet sind. — In Warschau nimmt der Arbeiterausstand immer größeren Umfang an. Mehrere Gewerkschaften der Stadt beschloffen den Generalstreik, um die Fabrikarbeiter zu unterstützen.

Der **ungarische** Unterrichtsminister hatte verboten, daß in den Hörsälen der staatlichen Charakter tragenden Universität Kreuzzüge angebracht werden. Montag früh wurde in Budapest beim Aufschließen der Hörsäle bemerkt, daß in denselben Kreuze angebracht waren. Das Kultusrat verfügte die sofortige Entfernung der Kreuze, worauf ein Teil der Universitätslehrer dies zu verhindern suchte und den amtierenden Beamten infultierte. Zwischen liberalen und liberalen Studenten kam es zu heftigen Auftritten. Die Vorlesungen sind mit Ausnahme derjenigen in zwei Hörsälen vorläufig eingestellt.

Ebenso fanden in **Rußland** Gärungen unter den Studenten statt, welche einen immer engeren Charakter annehmen. Neuerdings wird aus Moskau gemeldet: Die Studentenunruhen haben an Ausdehnung alles bisher nach dieser Richtung hin in Rußland übliche Maß überstiegen. Die Gärung hat nicht nur die studentischen Kreise, sondern weite Schichten der Arbeiterbevölkerung ergriffen. Während die einen behaupten, die Studenten seien durch ausländische sozialistische Agitation unter der russischen Fabrikarbeiterbevölkerung mit fortgerissen worden, wollen andere wissen, die Studenten hätten die Arbeiter zum Ausstand und zum

In Sachen des **neuen Zolltarifs** erklären die „Berl. Pol. Nachr.“, es sei richtig, daß im Reichsschatzamt Verhandlungen stattgefunden zwischen den Kommissionen des Reichsamtes und des Finanzministeriums wegen Feststellung des neuen Zolltarifs. Hingegen seien die Mitteilungen der „Freil. Ztg.“ über die Stellung des Reiches zur Frage des Doppelzolltarifs unrichtig. Der Artikel fährt fort, die Landwirtschaft könne erst volle Beuhigung durch die Sicherheit gewinnen, daß die landwirtschaftlichen Zölle nicht abermals das Kompensationsobjekt beim Abschluß der Handelsverträge bilden. Auf welchem Wege die Frage gesetzgebend zu lösen ist, darüber dürften die Meinungen der maßgebenden Stellen kaum auseinandergehen.

Der **italienische** Ministerium Zanardelli geht einem tragischen Geschehe entgegen. Nach seinem Antritte verkündete es alsbald die Vorlage finanzpolitischer Gesetze zur Geländung der schlimmsten ökonomischen Verhältnisse

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres nun in Gott ruhenden Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Oheims

Christian Schneider
Schlossermeister
sagen wir herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
G. Durhart, Kaufmann.
Emmendingen, 21. März 1901.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters

Michael Schwarz
für die reichen Blumenpenden, sowie für die Anwesenheit der Sterbegelder des Krieger-, Arbeiter-, Kranken- und kath. Männervereins, ferner der hiesigen Stadtmusik und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Schwarz.
Emmendingen, den 22. März 1901.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines Schwagers, des

Oberamtsrichters

Rudolf Schmieder

und für die zahlreiche Beteiligung an dessen Leichenbegängnis spreche ich namens der Hinterbliebenen meinen aufrichtigsten Dank aus.

Emmendingen, 21. März 1901.

A. Jung, Geh. Regierungsrat
in Konstanz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wahrhaft aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden Bruders, Schwagers und Onkels

Karl Leonhardt

Metzgermeister

sagen wir Allen tiefgefühlten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Leonhardt
z. grünen Baum.

Emmendingen, den 22. März 1901.

Wilhelm Huber Bildhauer

Emmendingen.

Feinste Ausführung
von
Figuren
Blumenkreuzen
Reliefs

kompletten
Grabmonumenten
in Marmor, Granit, Syenit und Sandstein.

Steinhauereibetrieb. 600

Bruchsteine, Backsteine u. Hausteine

auf dem Schulplatz in Emmendingen hat zu verkaufen 774

Chr. Schjeler, Mündingen.

Falzziegel

Verblender, Faconsteine, Brunnensteine, Kachelöfen etc.
Huber, Leser & Co., Achern (Baden)
Mechanische Thonwaren- und Ziegelfabrik.

Einige Mädchen

von 14—16 Jahren
finden leichte, gutbezahlte Beschäftigung.
Anstalt erteilt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

III. Bad. Rote Kreuz-Geld-Lotterie

1760 Gewinne im Gesamtbetrag von 30 000 Mk.
Hauptgewinne zu Mk. 20 000, 10 000 n. s. w. in barem Gelde.
Preis des Loses 2 Mk., 11 Lose 20 Mk.

Für Porto und Ziehungsliste sind 25 Pf. mit einzufenden.
Verfandt auch gegen Nachnahme (25 Pf. mehr) oder Postanweisung.
General-Vertrieb von **Franz Pecher, Karlsruhe.**
Hauptagentur **Carl Götz, Karlsruhe**, Hebelstr. 11/15.
Geschäftsstelle des Hochberger Bote u. Ch. Schmidt.

Gebr. Stollwerck

Chocolade- u. Zuckerwaren-Fabriken
Köln.

65 Medaillen. 27 Hofdiplome.

Dampfmaschinenbetrieb: 1050 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.
Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.
Zweighäuser in:
Berlin — Breslau — München — Wien — Pressburg — Brüssel
Amsterdam — London — New-York — Chicago.

Turnverein Emmendingen.
Samstag, den 23. ds. Mo.,
abends halb 9 Uhr

Monatsversammlung
Vereinslokal Wödrbragger.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
765 **Der Vorstand.**

Handkäse
hochprima gelbe Ware
besendet in Postfäßen von 100
Stück zu 3.80 Mk. 772
Delikatessenhandl. F. J. Link,
Emmendingen.

Sehrmädchen
welche das Kleidermachen
gründlich erlernen wollen, können
sich sofort unentgeltlich eintreten
768 **Eisenbahnstraße 418.**

Filz-Hüte

große Herrenhüte von Mk. 1.80.
Knochenhüte von Mk. 1.20 an.

Seiden-Hüte

Große Auswahl in niedrigen Preisen bei
G. H. Held,
Freiburg, Friedrichstraße 7.

Rein Hühnerauge,
keine Hornhaut, keine Warzen
mehr nach 2—3 täg. Gebrauch von
Ciermann's **Colod**, millionen-
fach bewährt. Erfolg garant.
Preis 50 Pfg. Niederlage bei
Herrn **G. Fildner, Bahndammstr.**

Bestnüssen-Heilung garantiert
ohne geringe Beschwerden. Frei-
aufsendung ärztl. Anfertigungs-
schreiben u. Garantiechein durch
Himmervann & Co. Heilbrg.

I. Baden-Badener

Hamilton Geldlotterie
Lose à 1 Mk. (Porto) Liste
11 „ 10 „ 25 Pf. extra
Ziehung s. h. r. — 20. April
2288 Geldgewinne zahl-
bar ohne Abzug im Be-
trago

v. Mk. 42 000
1 Gew. = 20 000
1 Gew. = Mk. 5000
2 Gew. = „ 2000
4 Gew. = „ 2000
20 Gew. = „ 2000
100 „ = „ 2000
200 „ = „ 2000
560 „ = „ 2800
1400 Gew. = 4200

empfehlend **J. Stürmer,**
General-Debit, 538
Strassburg i. E.
Wiederverkäufer v. gesucht.

Zu verkaufen

ca. 20 Ztr. gelbe Rüben und
50 Ztr. Dickrüben. 768
Georg Wöflinger,
Mündingen, Hinterhof.

Dickrüben

200 Ztr.
A Ztr. 65 Pfg. hat zu verkaufen
Christian Neuhard,
Emmendingen.

Schuhwarenhaus

Johann Hackenjös
Freiburg, Schusterstrasse,
nähest der Kaiserstrasse,
empfehlend in bekannt guter Qualität.

- Filzpantoffeln von Nr. 1.— an.
- Filztiefel (Lederbesatz) von Nr. 3.— an.
- Filzpantoffeln (Lederbesatz) von Nr. 1.80 an.
- Wischleder Zugstiefel von Nr. 4.50 an.
- Wischleder Knopfstiefel von Nr. 5.50 an.
- Sächsishe Lederschuhe zu Nr. 1.—
- Endschuhe mit und ohne Besatz.
- Filzschuallenstiefel.
- Gichtschuhe mit echtem Lammfell.
- Roßstiefel (wasserdicht) zu Nr. 8.—
- Kaiserschuhe (wasserdicht) zu Nr. 4.70.

Fahrnauer Schuhwaren,
bestes Fabrikat für Stadt- und Landbevölkerung.

Fahrnauer Holzschuhe.
Unübertroffene Auswahl in den feinsten

Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaren.
Johann Hackenjös
Schusterstrasse.

Aufbruch aufgereizt; während der Straßenunruhen unterhalten sich beide gegenseitig. In mehreren Straßen waren Barrikaden errichtet, Fenster wurden eingeworfen, so im Palais des Großfürsten Sergius, Straßenbahnwagen umgestoßen u. s. w. Großfürst Sergius hatte ein Gelächersüßes Lächeln nicht verlassen können; nur einem gemeinsamen militärischen Aufgebot gelang es endlich, die Ruhe wieder herzustellen. (Schluß folgt.)

Politische Tagesübersicht.

Darmstadt, 21. März. Auf eine Anfrage, die Main-Neckarbahn betr., antwortete der hiesige Finanzminister: Seit vorigem Jahre seien grundsätzliche Maßnahmen zur Umbildung der Verwaltung der Bahn Seitens der drei beteiligten Regierungen in Erwägung gezogen worden. Die Besprechungen seien vertraulich der Natur und eine Mitteilung darüber verbiete sich von selbst. Dieselben können immerhin zu einer Aufhebung oder einer wesentlichen Änderung des Gemeinschaftsvertrages führen, indem man dem Umfange Rechnung tragen müsse, daß gelegentlich des Gemeinschaftsvertrages zwischen Preußen und Hessen im Einvernehmlich mit der Kammer auch der Anteil an der Main-Neckarbahn in die Eisenbahngemeinschaft hineingezogen werde. Zur Erledigung der Frage sei eine Abmachung mit Baden nötig. Ob nun eine Aufhebung oder eine wesentliche Veränderung der bestehenden gemeinschaftlichen Verwaltung der Main-Neckarbahn das Ergebnis sein werde, — jedenfalls werde die Zustimmung der Bundesräte zu den Verhandlungen eingeholt werden müssen. Die Antwort des Ministers soll demnächst einer Besprechung unterzogen werden.

hd Berlin, 22. März. Der Kaiser wird auch das Präsidium des Reichstages heute Mittag halb 1 Uhr, also vor dem Präsidium des Abgeordnetenhauses in Audienz empfangen.

hd Berlin, 22. März. Wie wir erfahren, wird die englische Spezialmission, welche dem Kaiser die Thronbesteigung König Eduards offiziell anzeigen wird, am 7. April hier eintreffen.

hd Berlin, 22. März. Den „Pol. Nachr.“ zufolge sind die kommissarischen Beratungen im Reichsgericht aber den neuer Jollstorffs soweit vorgeschritten, daß die am Mittwoch begonnene 2. Sitzung heute zu Ende geführt werden dürfte. Das preussische Staatsministerium würde demnach binnen kurzem in die endgültige Beratung der Materie eintreten können.

Berlin, 21. März. Das Oberkommando meldet aus Peking: Auf Klagen der Bevölkerung wurde in einem Dorf (7 km südlich von Chang und 48 km westlich von Paoiating) durch Mittweiler Krieg mit einem Zug Reiter eine Häuserbande aufgehoben. Bei bewaffnetem Widerstand wurden 7 Chinesen getötet oder schwer verwundet. Der Rest wurde gefangen genommen und einem chinesischen Gericht zur Aburteilung übergeben. Gestern marschierten 3 Kompanien, ein Zug Reiter und ein Zug Gebirgsartillerie unter Major v. Müllmann von Paoiating nach der Gegend östlich von Tadmahuan, wo eine große Häuserbande die Bevölkerung in weiter Umgebung terrorisiert.

hd Berlin, 22. März. Der Lokal-Anzeiger meldet aus Peking von gestern Vormittag: Der Zwischenfall in Tientsin ist an Ort und Stelle nach den Vorwürfen des Grafen Waldersee beigelegt. Die Engländer ziehen ihren Truppen zuerst zurück, die Russen folgen sofort ihrem Beispiel. Die Bahnanarbeiten bleiben solange unterbrochen, bis sich die beiden Regierungen über die Eigentumsfrage geeinigt haben.

hd Berlin, 22. März. Aus London wird dem „Lok. Anz.“ telegraphiert: In diplomatischen Kreisen sieht man sich durch die Beilegung der armen Phase des Tientsiner Zwischenfalls erheblich erleichtert, obwohl dadurch die herrschende Spannung zwischen England und Rußland nicht vollkommen beseitigt ist.

hd Berlin, 22. März. Wie aus Wien telegraphiert wird, wurde nach einer dort aus Petersburg eingegangenen Meldung bei der Untersuchung gegen Karawitsch, den Mörder des Ministers Rogojew, das Bestehen einer großen Verschwörung entdeckt, deren Organisation ähnlich der der Nihilisten war. Die Verschwörung hatte ihr Zentrum in Kiew mit einer Abzweigung in Odessa. Sie reichte in die tiefsten Volksschichten. Geplant sei ein Mord auf den Zaren gewesen, weshalb der Hof nach Ganshina übersiedelte.

hd Berlin, 22. März. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm einen ruhigen Verlauf. Die Differenzen zwischen dem Präsidium und den Deutschradikalen sind beigelegt.

hd Marfeille, 22. März. Gestern Abend veranstalteten ausländische Mechaniker größere Unruhen, welche das Einschreiten von Polizei und Militär notwendig machten. Es wurden drei Verhaftungen vorgenommen. Die Bäder haben für Morgen früh den Ausstand angekündigt. — Auch in Bordeaux wird ein Ausstand der Fabrikarbeiter befürchtet.

hd London, 22. März. Aus Peking wird gemeldet: In einer Konferenz, an welcher Graf Waldersee, der englische General Barrow und des russische General Wogat teilnahmen, wurde beschlossen, das strittige Gebiet Freitag Morgen um 5 Uhr zu räumen. Die Truppen beider Mächte ziehen sich zurück bis eine Entscheidung auf diplomatischem Wege über die Frage Angelegenheit getroffen sei. Die Vertreter der Mächte arbeiten in vollständigen Einvernehmen an der Beratung der noch schwebenden Fragen weiter. Der Gang der Dinge ist durchaus befriedigend, mit Ausnahme von zwei Fragen, nämlich bezügliche betreffend die Sicherung zwischen Peking und der Küste und diejenige bezüglich der Schließung der Festungen. Ueber diese beiden Fragen werden die Generale der verschiedenen Mächte befragt werden.

hd London, 22. März. Der Londoner japanische Gesandte erklärte bezüglich der Meldung, daß sämtliche russischen Kriegsschiffe in Ostasien nach Korea gegangen seien, er sehe dazu keinen Grund, da dort im Ernstfälle nur eine Landarmee gebraucht werden könne, Schiffe aber nichts thun könnten. Er habe keine Information, daß Japan seine Flotte mobilisiere. Falls eine Spannung zwischen Rußland und Japan existiere, werde sie hoffentlich bald beigelegt werden.

hd London, 22. März. „Daily Mail“ berichtet aus Peking, es sei wahrscheinlich, daß Rußland seine Ansprüche auf das strittige Gebiet in Tientsin mit dem Bestehen eines geheimen Abkommens mit China veröffentlichen werde. Das Blatt fügt hinzu, diese Eventualität werde unter allen Vertretern der Mächte große Unzufriedenheiten hervorrufen.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

hd Antwerpen, 22. März. Der Antwerpener Korrespondent des „Blattes“ Metropole“ verzeichnet das Gerücht, welches in angeblich gut informierten Kreisen geht, daß General French von den Buren erschossen worden sei. Der General foch vor einiger Zeit in Gefangenschaft geraten und unter seinem Ehrenwort, daß er sich nicht mehr am Kampfe beteiligen werde, frei gelassen worden sein. Er soll indessen sein Wort nicht gehalten haben.

hd London, 22. März. Aus Kapstadt berichtet ein Telegramm: Oberst Soborn ist seit zwei Tagen in ein Gefecht mit den Buren nördlich von Janseville verwickelt. Man berichtet, daß auch ein Gefecht in der Nähe von Aberdeen Nord stattgefunden. — Aus Maferu berichtet ein Telegramm: Ein heftiges Geschützfeuer ist in der Richtung auf Tadmahuan vernommen worden. Die Buren, die sich in diesem Distrikt befinden, stehen unter dem Befehl des Kommandanten Fourier. — Wie aus Gracod berichtet wird, sollen die Buren neuerdings Spitzkopje besetzt haben.

In Namakuti verlautet, daß sich Dewet auf 10 Tage nach dem Norden Transvaals begeben und seinen Truppen den Befehl erteilt hat, bis zu seiner Rückkehr jeden Kampf zu vermeiden. — Aus Johannesburg wird berichtet: Eine Reihe bewaffneter Buren durchzieht den nördlichen und westlichen Teil des Transvaal-Gebietes. Sobald man sich von der Eisenbahn trennt, sind die Wege nicht mehr sicher. Eine große Bande überschritt gestern die Eisenbahn zwischen Irene und Kalkfontein. Die Bande begab sich nach Osten. Der Burenführer Wilton, der unlängst seine Unterwerfung erklärte, bezeichnete es, wie aus Blomfontein gemeldet wird, als eine Unmöglichkeit, den Buren augenblicklich ihre Unabhängigkeit zu gewähren, da diese jetzt an Allem Not leiden.

hd London, 22. März. Die Ursache des Scheiterns der Friedens-Verhandlungen mit Botha wird allgemein Sir Alfred Miller zur Last gelegt, welcher darauf bestanden haben soll, die Annahme zu Gunsten der Kap-Buren abzulehnen. Man stellt eine Wiederaufnahme der Verhandlungen auf einer den Buren günstigeren Basis für die nächste Zeit in Aussicht.

hd London, 22. März. Die tägliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika verzeichnet für gestern 3 Tote, 2 Verwundete und 2 Gefangene, 10 an Krankheiten Verlorene und 3 schwer Erkrankte. 19 Offiziere und 284 Mann wurden nach der Heimat eingeschifft.

Aus Baden.

**** Karlsruhe, 21. März.** Das Groß- Ministerium des Innern hat die Umlage zum Erlaß der im vorigen Jahre von der Groß- Staatskasse vorläufiglich bezahlten Entschädigungen bei Seuchenerverlusten jetzt festgelegt. Zum Erlaß des Aufwandes an Entschädigungen für getötete Pferde ist von den Pferdebesitzern im Jahre 1901 bei einem Pferdebestand von 72477 Stück für jedes Pferd der gesetzliche Mindestbetrag von 10 Pfg. zu entrichten und zur Deckung des Aufwandes für getötetes und gefallenes Vieh von den Mindestbesitzern bei einem Viehbestand von 651491 Stück für jedes Stück der gesetzliche Mindestbetrag von 5 Pfg. zu bezahlen.

N Wiesbaden, 22. März. Im benachbarten Dürren hat sich heute Mittag 12 Uhr der Unterker Keller in seiner Wohnung erschossen. Motiv ist unbekannt.

N Wehrheim, 22. März. In der gestrigen Sitzung des Bürgerausschusses wurde der Gemeinde- und Schulverbandsvoranschlag pro 1901 veröffentlicht und genehmigt. Der bisherige Umlagefuß von 45 Pfg. bleibt. Das Schulgeld der Bürgergemeinde ist von 60 auf 40 Mk. reduziert. Das Eigentumsrecht am kath. Pfarrhause und am Kirchhof der kath. Stadtpfarrei wurde unter gewissen Vorbehalt der kath. Kirchengemeinde zugesprochen.

**** Offenburg, 21. März.** Die Einführung des Oftri auf Bier und Wein wurde in der heutigen Bürgerausschussung nach 3¹/2stündiger lebhaftester Debatte mit 74 gegen 14 Stimmen abgelehnt.

N Bilingen, 22. März. Der Voranschlag der Stadt ist heute erschienen. Demnach betragen die Einnahmen Mark 355.445, die Ausgaben Mark 443.975. Durch Umlage und Auflage auf den Bürgergenieß sind aufzubringen Mark 88.530. Die Gesamtsumme der Einnahmen Mark 18.396.000. Die Gesamtsumme der Ausgaben Mark 605.830. Bei dem heute hier abgehaltenen Spinnfest erhielt Fräulein Baumann von Weilersbach den Ehrenpreis F. R. D. der Frau Großherzogin, ein prächtiges Spinnrad. 60 Spinnerinnen waren zu dem Anlaß erschienen, alle aus hiesigem Bezirke, darunter ein Kind von 10 Jahren.

N Freiburg, 22. März. Bei der Abrechnung des Fastnachzuges stellte sich die Finanzlage unter Berücksichtigung von verschiedenen Seiten noch eingehender Aufschüsse als sehr günstig heraus. Zu begrüßen ist die Wahl eines ständigen „Aussschusses“ für Freiburger Fastnachzüge“, der die Aufgabe hat, alle noch eingehenden Gelder in Empfang zu nehmen, gemünzbringend anzulegen und das karnevalistische Interesse für die Zukunft nach zu

halten. Gewählt wurden Biedermann, Feuerstein, Bäuer, Dieler, Roppen, Koetting, Schiza und Schott.
**** Brebach, 20. März.** Der Brebacher Bürgerausschuss nahm gegen die Stimmen der National Liberalen und des Zentrums eine von freisinniger Seite beantragte Resolution gegen die Erhebung der Getreidezölle an. In der Debatte führte Bürgermeister Grether aus, daß in den Spinnereien und Webereien des Biesenthal eine Produktionserschwerung um 25 Proz. festgelegt, oder 25 Proz. der vorhandenen Stühle vorerst außer Betrieb gestellt werden.

N Konstanz, 22. März. Vorgefesselt am 18. März ereignete sich auf dem See bei Dingelsdorf ein schweres Unglück. Der Schiffmann Jos. Weßmer und die Geschwister Gedler von Walldorf, sowie der 17 Jahre alte Sohn des Adam Romer in Dingelsdorf fuhren gegen 8 Uhr auf zwei aneinander befestigten, mit 500 Stück Heftsteden beladenen Kähen von Ueberlingen weg über den See nach Walldorf. Unterwegs wurde der See infolge eines aufgetretenen Sturmes unruhig, wobei die 2 schwer beladenen Kähe Wasser schöpften und sanken. Die Geschwister Gedler konnten sich an den zusammengebundenen Heftsteden festhalten und riefen jämmerlich um Hilfe. Aus von Dingelsdorf Hilfe kam, war Weßmer bereits von den Wellen fortgespült und ertrunken. Bauer wurde noch lebend aus dem Wasser gezogen, starb aber bald darauf. Weßmer war ein beliebter Schiffer. Die Angehörigen der beiden Getrunkenen finden allgemeine Teilnahme. Die Leiche des Weßmer ist noch nicht gefunden.

Von den Parteien.

*** Karlsruhe, 21. März.** Gestern Abend fand im Schrempf'schen Saal eine gut besuchte Vertrauensmänner-Versammlung der nationalliberalen Partei statt, in der verschiedene Tagesfragen (Bürgermeisterwahl, Protestversammlung gegen die Erhebung der Getreidezölle, die bevorstehenden Landtagswahlen) erörtert wurden. Hinsichtlich der Getreidezölle wurde mit Nachdruck betont, daß sich der Standpunkt der nat.-lib. Partei bedens mit dem des Zentralvorstandes völlig deckt (der bekanntlich eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle als eine wirtschaftliche und politische Notwendigkeit erachtet). Ueber die bei den kommenden Landtagswahlen einschlagende Taktik entspann sich eine lebhafteste Diskussion, ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt.

Ueber Unwetter und Verkehrsstörungen.

wird aus vielen Teilen Deutschlands und der Schweiz gemeldet:
Im Oberharz herrscht ein furchtbarer Schneeeckel. Alle Fernspreden- und Telegraphen-Linien sind zerstört. Der Schneesturm hat riesige Waldschäden verursacht.

München, 22. März. Starke Schneewehen in Sachen hielten die nach dem Norden gehenden Züge erheblich auf. In ganz Bayern herrscht starker Schneefall.
Breslau, 22. März. Das Schneewetter rief in Schlesien erhebliche Verkehrsstörungen hervor; in Grünberg seit gestern die Postzüge aus Berlin und Breslau nicht mehr eingetroffen.

Bern, 22. März. Die eidgenössische Post kann den Simplonpaß nicht passieren. Bedeutendste Beförderung von Lawinen bedroht, den Postverkehr mit dem Dorf Simplon. Die Posten Chiavenna-Sarnaden (Graubünden) können wegen Massenunterbrechung durch Lawinen nicht ausgeführt werden. Der Maloja-Paß (Graubünden) ist für Fuhrwerke und Gepäck zwei Kilometer weit durch Lawinenstürze gesperrt. Die Kondukteure jucken den Postverkehr zu Fuß zu vermitteln.

Vermischte Nachrichten.

= Marfich, 20. März. Mittellos, gebrochen an Geist und Körper, kamen gestern zwei Fremdenlegionäre von St. Die aus hier an. Der eine ist aus Regensburg, der andere aus Berlin gebürtig; beide haben sich unter den Strapazen und dem milderischen Klima sehr gelitten und sind wegen Untauglichkeit entlassen worden. Wie die hiesige Polizei auf telegraphischem Wege feststellen konnte, hat sich der Bayer der Militärpflicht entzogen, während der Berliner voriges Jahr in das Infanterie-Regiment Nr. 166 zu Gnanu eingestellt wurde, von wo aus er wohl desertiert sein dürfte. Beide werden den zuständigen Erbschaftsbehörden übergeben werden. Wägen solch traurige Fälle doch ihre Wirkung bei den jungen Leuten nicht verfehlen!

= Gegen den früheren Oberleutnant Hüger von Infanterie-Regiment Nr. 17 in Würzburg, welcher bekanntlich wegen vorläufiger Lösung des Hauptmanns Adams vom Kriegsgesetz der 22. Division in Metz unter Ausstoßung aus dem Heere zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, findet auf Grund des Verurteilungsantrages seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Dr. Gregoire, am 20. d. M. die erneute Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht des 16. Armeekorps statt. Der Verurteilte befindet sich gegenwärtig zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes unter ärztlicher Aufsicht. Auf Antrag des Verteidigers ist die neue Voruntersuchung übrigens auch auf das Vorleben Hügers und auf dessen Verhältnis zu dem erschossenen Hauptmann Adams ausgedehnt worden. Wie verlautet, wird während der Dauer der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht zeitweilig die Densitlichkeit ausgeschlossen werden.

= Aus Hessen, 20. März. Wie sich jetzt herausstellt, haben die Weinberge in tieferen Lagen durch die starke Kälte doch viel gelitten. Namentlich haben darunter zu leiden gehabt „große Dreimänner“ (roter Traminer), stellenweise auch Kleinsieger (weißer Elben), während Pfälzling und Deisterreicher (grüne Sylvaner) sich tapfer gehalten haben. Diese letzteren versprechen sehr guten Ertrag.

Es ist nicht so leicht als es scheint, seine Gedanken in einfachen Sätzen auszudrücken. Daher das verballhornete „Professoren- und Beamtendeutsch“, die geübelten Schachzettel! Man muß jeden einzelnen Satz erst in 6 Stücke setzen, um ihn zu verstehen. Auch manche Zeitungen verlieren es nicht, ein verständliches Deutsch zu schreiben. Einen Nachsatz hat die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins aus einer heftigen Zeitung herausgeschickt: „Für die nach der durch das von dem Kloster Loccum erbaute Hops in weiteren Kreisen bekannt gemachten Insel Zanzibar kommenden Badereisen hat sich für die kommenden Saison eine wesentliche Verbesserung hinsichtlich der Seereise vollzogen.“ Es ist zu befrachten, daß die Seefahrt trotz der Verbesserung der Reise schon beim Essen dieses Satzes eintrete. — Deutsche Sprat — Schwere Sprat!

Aus dem Breisgau und Umgebung.

I Emmendingen, 23. März. Das hiesige Bezirksamt bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß durch Bezirksratsentscheidung vom 13. März die ortsbüchlichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner für die Zeit vom 1. Januar 1902 bis dahin 1907 auf Grund des § 8 des Krankenversicherungs-gesetzes und §§ 5 und 18 der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 3. September 1892 festgesetzt wurden: a) für erwachsene männliche Arbeiter auf 2 Mk. 20 Pfg.; b) für erwachsene weibliche Arbeiter auf 1 Mk. 50 Pfg.; c) für jugendliche männliche Arbeiter auf 1 Mk. 20 Pfg.; d) für Kinder unter 15 Jahren 15 Pfg. Diese ortsbüchlichen Tagelöhne bilden den Maßstab, nach welchem bei der Gemeindefrankenversicherung das Krankengeld (§ 6 des Krankenversicherungs-gesetzes) und die Versicherungsbeiträge (§ 9 dafselbst) berechnet werden, und sie kommen ferner in Betracht bei § 10 Abs. 4, § 29, § 99 Abs. 2 des Gemeindefrankenversicherungs-gesetzes vom 30. Juni 1900 und bei § 34 Abs. 2 Ziffer 5 des Invalidenversicherungs-gesetzes vom 13. Juli 1899.

Emmendingen, 22. März. Bei den Württembergischen in Dillingen und Untertosen sind Telefonsstellen in Betrieb genommen worden. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch beträgt bei beiden Anstalten 1 Mk. — **Krankheits- und Sterblichkeitsverhältnisse** im Großherzogtum Baden. Im 4. Quartal des verfloffenen Jahres starben mit Einschluß der Totgeborenen 9102 Personen. Unter den Gestorbenen waren 3257 Kinder von 0—1 und 980 von 1—15 Jahren. Während des ganzen Jahres 1900 starben in unserm Lande 41251 Personen, unter diesen 14432 Kinder von 0—1 und 3910 von 1—15 Jahren: an Verdaunungsstörungen (Kinder unter 1 Jahr) 5285, an Lungenschwindhusten 4174, an Influenza 1189, an Malaria 476, Nephridiophthorie 344, an Keuchhusten 331, Keuchkopfcroup 195, Typhus 169, Rindbittfieber 152, Scharlach 68 und Ruhr 1 Person. Im ganzen Jahre 1900 sind zur Kindbittfieber, 1733 von Scharlach, 3634 von Diphtherie, 548 von Croup und 7 von Wlatten, zusammen demnach 7166 Erkrankungs-fälle, 586 mehr als 1899.

× Ottschwanen, 23. März. Das Gr. Bezirksamt Emmendingen macht bekannt, daß, nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stellung des Hofbauers Christian Ziebold dahier ausgebrochen ist, über die Stellung Stallpferde verhängt wird. Zugleich werden für die Gemeinde Ottschwanen die Maßregeln der §§ 57 und 58 der bad. V.D. vom 19. Dezember 1895 in Kraft gesetzt.

× Vom Thal, 23. März. Schon seit einigen Wochen, besonders aber in den letzten Tagen konnte man die betrieblige Beobachtung machen, daß außer alten Kühen und nur wenigen Mästliche Geheben von noch jungen, kaum jährigen Tieren unseres Rindviehstandes von „Thal“ hinfabgeführt wurden. Das Ansehen dieser Tiere und auch die Antwort auf die Frage: Warum geschieht dies? bestätigen, daß hier oben selbst bei manch „gutem“ Bauern merkwürdiger Futtermangel eingetreten ist. Hopen wir, daß der begonnene Frühling ein freundlicherer werde, als dies bis jetzt der Fall ist, daß ein frühzeitiges Wachstum es uns ermöglicht, den Mangel an dem Heufock durch rationelle „Grünfütterung“ zu ersetzen zum Wohle des Viehstandes und unseres — Geldbeutels.

F. Beckingen, 21. März. Wenn der Wanderer am 19. März ds. Js. durch das in Gebühnen versteckte Dorf Beckingen marschierte, wird er gedacht haben: „Ist hier Jahremarkt? In meinem Kalender steht doch nichts davon.“ Vor jedem Wirtshaus zeigten sich Tische

mit süßen Gebäckstücken und dabei eine große Schaar kleine und große Kinder. Was soll das bedeuten? Der nächste Sonntag sei gegeben. Einer alten Sitte gemäß ist am St. Josephstag Gedächtnis das Ziel der Aufzüge. Warum, wird ein andermal mitgeteilt. Frühjahrsblumen winter an sonnigen Gärten; drohen thron die alte Burg und so stredt Jung und Alt hin nach Badingen, wo Gutes, Ehr- und Trübsaeres, wintt und Freunde, Bekannte und Bekannte begrüßt werden nach langen finstern Wintertagen, um die liebe Frühlingzeit zu feiern. Dies ist wohl löblich, aber es zeigen sich auch Schatten. Die liebe Jugend von auswärts und am Ende stellt die meisten Hüfte und leider ohne genügende Aufsicht, so daß Ungezogenheiten, Handel und Ehren, nicht selten geübet durch Zugewandte, Wein- und Biergenuss das liebliche Bild in manchenmehre Weise tören. So wird die Jugend, werden die jungen Leute geradezu zur Genussucht und andern bösen Lasten veranlaßt und die Eltern in ihrer Absicht, die sieben Kindern eine Freude bereitet zu haben. Eine Einschränkung in der Erlaubniserteilung der Süßigkeitverkäufe bei solchen Veranstaltungen würde dem Lung die Bursge abschneiden.

× Herzolshausen, 23. März. Am Montag den 25. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Rathauslaube dahier Generalversammlung des hiesigen Ländl. Kreditvereins statt.
× Ethenheim, 22. März. Auf der Straße Ethenheim-Mühlwieser stürzte dieser Tage abends der auf seinem Vierfußwagen schlafende Fuhrmann Ruhn (sein Fahrer Brauhaus in Diensten) vom Bock herunter, wobei ihm die Mäder über die Brust gingen. Er erlitt dadurch so schwere innere Verletzungen, daß er ins hiesige Spital verbracht werden mußte, wo er gestern verstorben ist.

*** Kappel, 21. März.** Nachdem die „Gewerkschaft Schwarzwälder Erzbergwerk“ ihre Aufbesserungsanstalt und das Bergwerk mit der ersten Verbindung Seilbahnanlage fertig gestellt und in Verbindung damit im unterirdischen Betriebe den gegenüber den früheren Arbeiten technisch schwierigen Abbaubetrieb begonnen hat, ist in Folge der Eigenartigkeit dieser Anlagen in der näheren Umgebung von Freiburg die Zahl der Besucher von Tag zu Tag im Steigen begriffen. Vor Allem wird auch der Sommer diese Zahl noch mehr in die Höhe treiben. Da nun einerseits den einzelnen diesen Anlagen vorstehenden Beamten in Folge der häufigen Besuche und der damit gegebenen Gesichtspflicht zur Führung ein nicht geringer Verlust an Zeit erwächst, andererseits die Gewerkschaft durch etwa vorkommende Unfälle großen Unannehmlichkeiten, ja sogar Klagen ausgesetzt sein würde, so sieht sich die Gewerkschaft gezwungen, zwecks Beschränkung und Regelung der Besuchszahl folgendes weiteres Kreisen bekannt zu machen. Der Zutritt zu den oben genannten Anlagen ist fortan nur mehr denjenigen Personen gestattet, die im Besitze einer Erlaubnisurkunde sind. Diese befreit zum Eintritt nur unter der Bedingung, daß der Inhaber der auf der Karte bezeichneten „Reises“ durch Namensunterschrift im Fremdenbuche vor der Besichtigung anerkennen sich verpflichtet. Die Gewerkschaft mahnt nur ihre berechtigten Interessenten, indem sie durch dieses Reises wenigstens in etwa die Verantwortung für leicht vorkommende Unfälle von sich abzulernen beabsichtigt ist. Personen weiblichen Geschlechtes und Minderjährige haben zu dem unterirdischen Betriebe überhaupt keinen Zutritt, Letztere zu der Aufbereitung nur in Begleitung erwachsener Angehöriger. Erlaubnisurkunden sind insbesondere für Bergwerk und Aufbereitung und werden ausschließlich von Herrn Bergwerksinspektor F. J. Ferdinand, Poststraße 72, ausgegeben.

× Breisach, 23. März. Herr Altuar Karl Bessler, a. J. bei der Grund- und Pfandbuchführung der Stadt Mannheim, wurde unter gleichzeitiger Verlegung zum hiesigen Amtsgericht etatmäßig angestellt.

× Fettingen, 23. März. Die fünfjährige Verarmung des Spornedwirts Helger hier wurde heute wegen Nichtverbodens gemäß § 48 der V.D. zum N.S. Ges. unter Exzere gestellt.

× Glash, 21. März. Bei der gestern stattgefundenen Gemeinderatswahl wurden auf 3 Jahre gewählt: Dreher Kaltenbach; auf 6 Jahre: Müller Dufner, Kaufmann Holzer und Kaufmann Bayer.

× Waldkirch, 23. März. Morgen Sonntag, den 24. März, nachm. 4 Uhr hält Herr Gewerbetlicher Feuerstein von Freiburg im Saale zum Restock einen Vortrag über die Organisation des Handwerkes, sowie über Fabrikation und Versicherung von chemisch gegebenem Sohlleder.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. März. Der Kaiser unternahm heute Mittag die erste Ausfahrt. Er fuhr mit der Kaiserin in geschlossenem Wagen nach dem Mausoleum in Charlottenpark, wo das Kaiserpaar anläßlich des Geburtstages Kaiser

Wilhelms I. einen Kranz niederlegte. Von dem Mausoleum führte das Kaiserpaar nach dem Schlosse zurück und wurde überall vom Publikum eifrig begrüßt.
Berlin, 22. März. Der „Total-Anzeiger“ meldet aus Wien: Der deutsche Kronprinz trifft hier, wie nunmehr festgestellt, am 12. April ein. Eine Reihe größerer Festlichkeiten wird zu Ehren des Kronprinzen veranstaltet, darunter am 14. April eine große Truppen-Parade.
Petersburg, 22. März. Die Nachricht, daß Rußland und Japan ihre in den ostasiatischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe mobilisieren, wird für unbegründet erklärt.

Stadtheater Freiburg.

Samstag den 23. März. (Mit. B.) „Hygieie auf Tauris“. Ein Schauspiel von Wolfgang von Goethe.
Sonntag den 24. März, nachmittags 3 Uhr. (zu kleinen Kassenspreisen) „Robert und Bertram“ oder „Die lustigen Bagdabunden“. Pöffe mit Gesang in 4 Akten von Gust. Heber.
Abends 7 Uhr. (Mit. A.) Neu einstudiert: „Das Weimden am Herd“. Ueber in 3 Akten von K. W. Millner. Mufft von Karl Gumbert.
Montag den 25. März. (Mit. B.) „Die Schule der Frauen“. Lustspiel in 5 Akten von Moliere. Hierauf: „Der Waisanthrop“. Lustspiel in 5 Akten von Moliere.

Familien-Nachrichten.

aus dem Breisgau und Umgebung.
Gestorben: Josef Haller, Freiburg.

Evangelischer Gottesdienst.

Samstag, den 24. März. (S. Audita). 9 Uhr vorm.: Beichte (Sakristei). 9¹/₂ Uhr vorm.: Konfirmation und Feier des H. Abendmahls. Zeit: 2 Tim. 4, 7 und 8 (Stadtpfarrer Koller). Kollekte zu Gunsten der Biobibelverbreitung. 11¹/₂ Uhr vorm.: Kirchenrat. 2 Uhr nachm.: Predigt. Zeit: Matth. 26, 57—75 (Stadtpfarrer Koller).

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 24. März. (S. Fastensonntag). 5¹/₂ Uhr vorm.: Beichtgelegenheit. 7 Uhr vorm.: hl. Kommunion und Frühmesse. 9¹/₂ Uhr vorm.: Hochamt mit Predigt. 1¹/₂ Uhr nachm.: Hochamt mit Predigt. 2 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit. 4¹/₂ Uhr nachm.: hl. Messe (Kapellmeister Schwaninger). 5¹/₂ Uhr vorm.: Beichtgelegenheit. 7 Uhr vorm.: hl. Kommunion und Frühmesse. 9¹/₂ Uhr vorm.: Hochamt mit Predigt. 1¹/₂ Uhr nachm.: Herz-Maria-Andacht (Mag. S. 425). 2 Uhr nachm.: Kirchliche Unterredung.

Handel und Verkehr.

Marktbericht der Stadt Emmendingen vom 22. März.
Vordpreise: 2 Rg. 50 Pfg. Milch 1 Liter 16 Pfg. Schwarzwild 2 „ 46 „ Rartoffeln 20 „ 76 „
Fleischpreise: 2 Rg. 50 Pfg. Weizen 50 Rg. — „
Schmalz „ 68 „ Roggen „ „ — „
Schmalz „ 72 „ Gerste „ „ — „
Schmalz „ 66 „ Hafer „ „ — „
Schmalz „ 70 „ Weichweizen „ „ — „
Schmalz „ 100 „ Futtermaterialien: — „
Aktualienpreise: 4 Stück 24 Pfg. Brennumaterialien 1 Rst. Mt. 44 „
Butter „ 85 „ Schmalz 1 „ „ 32 „
Vordpreis „ 14 „ Tannenhölz 1 „ „ 22 —

Vom Jagdstreife, 22. März. Noch immer lagern bei Groß- und Kleinhandlern bedeutende Vorräte von vorjähriger Wolle unverkauft. In Ergelingen und Niederflingen wurden dieser Tage einige Posten zum Preise zwischen 87 bis 90 Mark pro Zentner angekauft. Der Preissturz beträgt 18 bis 25 Proz. Das sind schlimme Ausichten für die Schaffhalter.

Wutmaßliches Wetter.

Für Sonntag und Montag ist fast ausnahmslos trocken und auch größtentheils heiteres Wetter bei kalter Temperatur in Aussicht zu nehmen.

Druck und Verlag der Druck- und Verlags-Altien-Gesellschaft vorm. Schuler in Emmendingen. Postl.: Mühl. Zucht jnn. Verantwortlich für die Redaktion: Otto Zeigmann in Emmendingen.

Bettwäsche? Landeshuter Leinen- und Gobel-Weberei
F. V. Grünfeld
BERLIN W., Leipzigerstr. 3.

Ämtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Bauarbeiten-Vergabung.

Die zur Verbefierung des Herrenstalles in der Gemeinde Heimloch erforderlichen Bauarbeiten in der Mauer- u. Steinbau-, Zimmer-, Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Flechter- und Anstreicherarbeiten und Eisenarbeiten sollen im Einmüßigen vergeben werden.

Mittwoch, den 27. ds. Mts., nachm. 2 Uhr

postmäßig verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, portofrei bei uns einzureichen.

100 Ztr. und 150 Ztr. hat zu verkaufen

Bürgermeisteramt.

Hen
100 Ztr. und 150 Ztr. hat zu verkaufen
Bürgermeister Schler, Theuingen.

Münchener Spatenbräu

Kulmbacher Rizzibräu Englische Biere

empfeht F. J. Link, Delikatessenhandl.

Lebendf. Flusshechte

empfeht F. J. Link, Delikatessenhandl.

Tafel-Zander

empfeht F. J. Link, Delikatessenhandl.

Grundstück-Verkauf.

Bedingungslos sind folgende Grundstücke zu verkaufen: 4¹/₂ Mannsh. Acker im Dohel 8 „ „ im unteren Zeltler 8 „ „ im oberen Zeltler 4 „ „ hinter den Wäldern.

Zu erfragen: 785
Steinstraße Nr. 71.

Anzeige.
Meine
Frühjahr- u. Sommer-Neuheiten 1901
in
Damen-Jackets, Capes u. Fragen
(schwarz u. farbig) (glatt stammgar u. Rammgar)
sind in größter Auswahl wieder eingetroffen und laße zur gefl. Beichtigung ohne Kaufzwang ergeben ein.
Durch direkte Verbindung mit ersten Spezial-Fabriken Berlins u. bin ich in der Lage, meiner geehrten Kundschaft äußerst billige Preise zu stellen. 775
Emmendingen, Oberstadt.
S. B. Weil.
Billigste Bedienung.

Hochberger Bote

Breisgauer Nachrichten

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch u. den Kaiserstuhl.

Abonnementspreis:
Wierteljährlich frei ins Haus gebracht M. 1,75.
Halbjährlich M. 3,25. — Fernsprechanschluss 2.

Beilagen:
„Auffgeklärtes Unterhaltungsblatt“
Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe,
Haus- und Landwirtschaft.

Insertionspreis:
die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
auswärts 15 Pfg.,
im Restameteil 30 Pfg.

Nr. 71

Emmendingen, Montag, 25. März 1901.

85. Jahrgang.

Tageskalender.

25. März. Gbng.: Maria Verkünd. Kathol.: Maria Verkünd. 1801. Dichter Nobak's (Frz. v. Hardenberg) †.

* Die Woche.

In **Serbien** macht sich seit dem Tode Milans eine lebhafteste Bewegung gegen die Dynastie Obrenowitsch und für die vertriebene Familie Karageorgewitsch geltend, die mit wirksamen Agitationsmitteln betrieben und von den in Sibirien erscheinenden panserbischen Zeitungen unterstützt wird. Besonders verhaftet sollen sich die Verwandten der Königin Draga Maschin gemacht haben, die sehr pretentios auftreten, indem sie sich in einem Lande, das keinen Adel kennt, wie Prinzen und Prinzessinnen gebärden. Man sucht der Unzufriedenheit des Volkes durch das oft schon angewandte Mittel des Verprechens einer Verfassungsänderung in liberalerem Sinne zu begegnen — bisher ohne Erfolg.

England. Dem neuen britischen Herrscher oder vielmehr seinem Hofmarschallamt ist infolgedessen ein sehr peinlicher Papst unterlaufen, als in einer Antarktispedition auf die Peleidschiffahrt des Staates Kanjas zum Abschied der Königin Viktoria die unter den Verhältnissen allerdings komische Phrase vorkam, daß „Se. Majestät dem Volke von Kanjas für den Ausdruck der Sympathie und der Loyalität (loyalty = Unterthanentreue) herzlich dankt.“ — Der Senat von Kanjas war über das Wort „loyalty“ in der königlichen Depesche so entrüstet und in seinem republikanischen Stolz so verletzt, daß er einstimmig beschloß, dieses Staatsdokument nicht zu den Akten zu nehmen, sondern zu vernichten. Der Irrtum entstand dadurch, daß Kanjas wesentlich eines der devoteständigen Telegramme erhielt, welches an sämtliche englischen Kolonien gesandt wurde, und nun hat der britische Gesandte in Washington wegen dieses fatalen Vorkommnisses um Entschuldigung bitten müssen. — Der Herzog und die Herzogin von Cornwall und York, das englische Thronfolgerpaar, haben Samstag den 16. d. d. den Boden Alt-Englands verlassen, um einige der besonders bevorzugten Kolonien zu besuchen und durch ihr Erscheinen dort für den Gedanken des britischen Imperialismus Stimmung zu machen. König Edward, in dessen Begleitung auch der irische Geist der heutigen englischen Politik, Minister Chamberlain, zu den Abschiedsfeierlichkeiten in Portsmouth erschienen war, wies in einem Briefspruch darauf hin, daß die Fahrt in erster Linie den Zweck habe, den Kolonien für ihren Beistand im Burenkrieg zu danken. Es wird außerhalb Englands wenig Leute geben, die das Thronfolgerpaar wegen einer Reise mit diesem Auftrage beneiden.

Die neue Phase, in die der **Kampf in Südafrika** mit der Ablehnung der englischen Vorschläge durch Botha getreten ist, begann mit neuen Entschlüssen der Buren auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Die Engländer räunten die Garnison von Vredde (im Nordosten des Drakensandes) und vereinigten sich mit der Truppe des Generals Campbell,

der nach einem schweren Kampfe mit den Buren nach Standerton zurückkehrte. Viele Burenabteilungen befinden sich in der Nähe von Standerton. „Daily Chronicle“ zufolge ist das Haupthindernis des Abzuges der Verhandlungen zwischen Botha und Botha gewesen, daß ersterer es ablehnte, den Häuptern der Aufständischen im Kapgebiet einen vollständigen Waffenstillstand zu bewilligen. Die hauptsächlichsten angebotenen Bedingungen sind folgende: Eine den beiden früheren Republiken bewilligte Autonomie, wie sie auf Jamaica besteht, die unmittelbar nach dem Aufhören der Feindseligkeiten eintreten sollte. Die gegenseitigen Körperschaften sollen zusammengefaßt werden aus einer bestimmten Zahl von Mitgliedern, die teils von der Reichsregierung bezeugt, teils von dem Bürger des Landes werden mit einem Vertreter der Krone an der Spitze eines jeden Staates. Was die Erziehung angeht, so wird die Wahl, ob dieselbe eine englische oder holländische sein soll, den Eltern überlassen. Kein Bürger soll ohne besondere Genehmigung ein Gewehr besitzen dürfen. Die Frage der Behandlung der Eingeborenen wird große Schwierigkeiten hervorrufen. Botha widerlegte sich stark der Forderung, daß die Eingeborenen, welche einen dauernden und festen Wohnsitz innehaben, in die Listen einzutragen sind, die die vollen Bürgerrechte verliehen. Dem Abbruch der Friedenshandlungen schließen sich, wenn wir gut unterrichtet sind, schon neue Verträge an. Die englischen Unterredungen lauten schon bedeutend günstiger für die Buren. Vor allem soll Sir Milner, der Gouverneur der „annexierten Kolonien“, dieser böse Geist für die Buren und Afrikaner, von den Verhandlungen ausgeschlossen werden. Wie es heißt, will man den Buren die innere Autonomie unter englischer Souveränität gewähren und den staatsrechtlichen Zustand vom Jahre 1881 wiederherstellen. Auf dieser Grundlage wäre der Frieden für die Buren ehrenvoll und annehmbar.

Zur Vermehrung der **chinesischen Wirren** waren die Russen und Engländer in Tientsin sich in die Saare geraten wegen eines Grundstücks, auf das beide Teile Anspruch machten. Die Eisenbahn Stanhailwan-Tientsin-Peking ist bekanntlich Eigentum einer englischen Gesellschaft und dieselbe ist ihr vor kurzem durch Vermittlung des Grafen Waldersee von den Russen wieder zurückgegeben worden. Das englische Eisenbahnamt in Tientsin wollte nun ein Nebengleis in der Nähe der Station bauen, allein die Russen behaupteten, daß das Stück Land, wo die Engländer die Schienen legen wollten, zu der von ihnen jüngst erworbenen „Konzession“ (Niederlassungsgebiet) gehöre und sie vertrieben die englischen Arbeiter. Diese letzteren jedoch, unterstützt von einigen hundert englischen Soldaten, zurück, worauf die Russen ihre ganze Streitmacht in Tientsin auf dem Platze veranordneten. Nach diversen Verhandlungen meldet nun das Oberkommando aus Peking: Der Streitfall in Tientsin wurde am Freitag in gemeinsamer Besprechung mit den Generälen Wogack und Barrow in einer beide Teile befriedigenden Weise, vom militärischen Standpunkt aus, beigelegt. Die Wachen und Posten beider Mächte werden eingezogen unter gegenseitigem Salu-

tieren. Die Engländer erklären, daß die Verletzung der russischen Flagge nicht beabsichtigt gewesen sei, und daß die angebliche Entfernung der russischen Grenzzeichen weder auf Befehl noch mit Wissen der Militärbehörde geschehen. Die Arbeit auf dem fraglichen Gelände wird nicht fortgesetzt, bis die Regierungen sich über den Besitz geeinigt oder eine besondere Verständigung darüber erreicht ist. — Bezüglich der Politik der Mächte in China war in einer Zuschrift an die in London erscheinende „Daily Mail“ ausgeführt, die Politik Englands in Ostasien dürfe nicht mehr auf dem Grundsatze der offenen Thür, sondern müsse auf eine neue Grundlage, der der allgemeinen Vorkriegsstellung Englands über das Yangtseki gestützt werden. Ein aus Berlin vom 19. März datiertes „Aufstellung und Phantasieren“ überdrücktes Telegramm der „Köln. Ztg.“ bemerkt hierzu: Es genügt, demgegenüber darauf hinzuweisen, daß sämtliche in dieser Frage interessierten Staaten im Gegenteil die Vermeidung einer Teilung Chinas als Grundsatze hinstellen. Betreffend des Yangtsekiheles sei hinreichend bekannt, daß neben England eine größere Anzahl Mächte auf lebhafteste daran interessiert sind. Wie weit dies bei Deutschland zutrifft, ergibt sich aus dem deutsch-englischen Yangtsekiabkommen. Daneben stehen noch in erster Linie Amerika, Japan und selbst Rußland, die an der Aufrichtung der offenen Thür nicht unweiblich beteiligt sind.

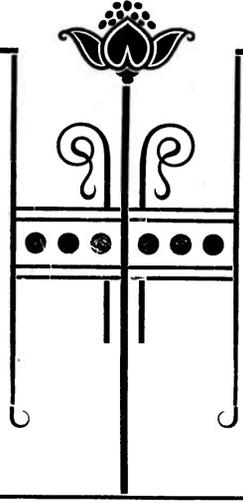
Der **Präsident von Mexiko** ist nach der „New-York World“ hoffnungslos irrsinnig. Er bilde sich ein, er werde von Wählern unarmherzig verfolgt. Die Tatsache, daß der Präsident an Geistesverirrung leide, sei monatelang aus Gründen der Staatsraison verschwiegen worden. Selbst jetzt wüßten nur seine intimen Freunde die Wahrheit.

Die Agitation gegen die Erhöhung der Getreidezölle

ist nun auch in der badischen Residenz aufgenommen worden. Nachdem die Sozialdemokraten am letzten Sonntag vier Versammlungen abgehalten, ist am Freitag eine bürgerliche Veranstaltung erfolgt, die von den Freimünnigen veranstaltet worden ist. Die Freimünnigen gingen aber sehr schlaue zu Werk, indem sie Mitglieder des Zentrums und der nationalliberalen Partei zu veranlassen verstanden, den hierauf bezüglichen Aufruf zu unterschreiben und der Versammlung den Anschein zu geben wüßten, als ob sie von der ganzen Bürgererschaft veranstaltet werde. Man hat den der freimünnigen Partei nicht angehörigen Unterzeichnern des Aufrufs nämlich erklärt, daß es sich nur um einen Protest gegen eine übermäßige Erhöhung der Getreidezölle handle, um die Hoffnungen der extremen Agrarier herabzumindern. Nach der in Scene gesetzten Agitation wird jedoch nicht nur gegen eine übermäßige Erhöhung der Getreidezölle, sondern gegen jede Erhöhung Stellung genommen und die genannten Unterzeichner des Aufrufs gebeten, ihre Unterschrift gegeben zu haben, denn sie sind mit der nationalliberalen Partei für eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle bis auf etwa 5 Mark. Die nationalliberale Partei Badens geht dabei von dem zweifellos

Buch- und Kunstdruckerei
der
Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen i. Breisgau.

Anfertigung
ämmtlicher
Druckarbeiten
für den
kaufmännischen und gewerblichen
Bedarf
in
einfacher und hochfeinster Ausführung.
Spezialität:
Künstler-Postkarten.



• Übernahme von •
Werken u. Broschüren
jeden Umfangs.
Speziell eingerichtet
für
Kataloge u. Preislisten.
Schnellste und billigste Bedienung.
Sauberste Herstellung.
• Preisgeköhnt •
an mehreren Ausstellungen.

Otto Zimmer
Baunternehmer, Emmendingen
empfiehlt sich für kommende Bauzeit in allen in sein
Fach einschlagenden Arbeiten.
Schnellzeitig halte mein großes Lager
Baumaterialien
in nur guter Qualität wie:
Vorkland-Cement, Gips, Gipsböden,
Gips- u. Dachlatten, Schindeln,
Schwarzfalk, feuerfeste Backsteine und
Erde, Backsteinplatten, Ludovici-Falz-
ziegel, Glasfalzziegel, Gourd, S,
Schwemm- u. Blendsteine, Cement- u.
Thonröhren, Schüttsteine, Brannen- u.
Schweinstöße etc. etc.
zu billigsten Preisen bestens empfohlen. 615

F. Scherer, Möbel u. Dekorationen
Herrenstraße 49,
Freiburg i. Br.,
Größte Auswahl gebiegener Willen- und Wohnungs-
Einrichtungen in vielen Preislagen.
Mein Musterbuch nebst Preisliste bitte ich vor Einkauf kommen zu lassen.

Kaffee
Ebenso billig als von auswärts in vorzüglichsten erprobten
Mischungen, eigener Mahlung. 708
Gebrannt
per Pfund M. 0,90, 1.—, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2.—.
Ungebrannt
per Pfund M. 0,70, 0,80, 1.—, 1,20, 1,40, 1,50, 1,60.
Von 5 Pfund an Preisermäßigung. Nach auswärts franco.

Variété-Theater zum Storchen.
Direktion: W. Forster.
Freiburg i. Br., Schiffstr. 9.
Täglich Abends 8 Uhr:

Brillante Vorstellung
von nur Spezialitäten I. Ranges.
An Sonn- u. Festtagen 2 Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr: Ermäßigte Preise.
Abends 8 Uhr: Gewöhnliche Preise.
Von 11—1 Uhr
Frühschoppen-Konzert bei freiem Entree. 375
Bruchsteine, Backsteine u. Haussteine
auf dem Schulplatz in Emmendingen hat zu verkaufen 774
Chr. Schieler, Mundingen.

M. Hammann, Emmendingen,
Baunternehmer u. Baumaterialienhandlung
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Ar-
beiten. Zugleich mache ich auf mein großes Lager in
Vorklandement, Schwarzfalk, Backsteine,
Saugsips, Dachlatten, Schindeln, Thonröhren,
Falzziegel, Ludovici la., Thonplatten,
Steinzeug- u. Mosfalkplatten, Gipsböden,
feuerfeste Steine und Erde, Dachpappen,
Aleo- und Folieplatten, Cementröhren,
Schüttsteine, Schweinstöße, Brannenströge,
Doppelrohrmatten etc. etc.
aufmerksam.
Billige Preise. Pünktliche Lieferung.

W. Reichelt,
Emmendingen, Marktplatz.
Wir empfehlen unser
reichhaltiges
Impressen-
Lager
Behörden und Privatanzu-
gest. Benutzung 406
Druck- u. Verl.-Akt.-Gesellsch.
vorm. Dölter, Emmendingen.

Norddeutscher Lloyd
Bremen
Bremen-New York
Bremen-Baltimore
Bremen-Galveston
Bremen-Brasilien
Bremen-La Plata
Bremen-Ostasien
Bremen-Australien
Bremen-Genoa-New York
NÄHERE AUSKUNFT ERTHEILT:
Emmendingen: W. Moosbrugger, Elzach: M. Wild, Endingen:
Th. Burkhard, Ettenheim: Karl Schwarz, Freiburg: Ed.
Hebling u. Bernh. Bühler, Mahlberg: Jos. Ehret, Wald-
kirch: C. Harbrecht Jr. 458

drahtgeflecht
zu Hühnerzäunen, Vogelkäfigen, Gärten etc., Sandvorfächern,
verzinkter Draht, Drahtspanner, Stachelzaundraht hält auf
Lager und werden Gesetze für außergewöhnliche Zwecke sofort
angefertigt.
Conrad Lutz
Eisenhandlung und mechanische Drahtflechterei
Emmendingen.

Sternwollen! 3226
werden gefertigt in den Qualitäten: Wollwollen, solideste
Konsumwolle, Grünwollen, bessere, Wolle, Prima, Woll-
wollen, beste Qualität. Außerdem in No. 1—5 beste als Spezialität
aus echt schlesischer holländischer Cyderwollen, welche sich
durch unübertroffenen Glanz, Weichheit, Länge der Wolle und
sonst besondere Festigkeit auszeichnen. In jeder Größe
und Stückzahl bieten 24er Schwärzarten und Gelbflecken
herausragende Qualitäten. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Die Brüder.

25. Fortsetzung.
„So, Vochschuster, du bist“, giebt der Angerufene
zurück, der die Stimme erkannt hat. „Wenn du nicht so
schnell als möglich daherkommst, heß ich ihn noch einmal,
daß er dich zu Hellen verweist.“
„Ich komm schon, ich komm schon. Nur pfeift Eurem
Hund.“ Ist die von Weh- und Schmerzschreien unter-
brochene Antwort.
Der Bauer ruft seinen Hund zurück, bedeutet aber dem
Widerer, daß, wenn er nicht augenblicklich zur Stelle sei,
der Hund ihm bald wieder auf dem Leibe sitzen und daß er
ihn dann nicht mehr zurückrufen werde.
Der Bauer ist neben seinen Bruder in den Schnee
niedergetreten, hat ihn in die Arme genommen und den
Ermatenden unterstützt, wobei er die Wunde suchte. Das
Aufzucken des Verwundeten hatte dem Bruder die Wunde
entdeckt. Es war nahe am Herzen. . . . Hastig riß der
Bruder die Jacke auf, legte Schnee auf sein Taschentuch
und dieses dann auf die immer noch blutende Wunde.
Der Verwundete juckte zusammen unter der Kälte des
Notverbandes. Aber fast augenblicklich hörte jetzt die
Stutung auf. Der Schnee mißerte den brennenden
Schmerz. . . . „Das thut wohl“, lispelte er. „Ich danke
dir, Bruder.“ Mit dem Schnee auf der Brust schmolz
auch die starre Eisrinde um sein Herz.
Zugewiesen war der Vochschuster herangekommen, vom
knurrenden Hunde auf Schritt und Tritt beobachtet. Er
trat zögernd zu den Brüdern.
Im selben Augenblicke eilte eine weibliche Gestalt über

die im hellen Mondschein glitzernde Schneebene. Es
war des Verwundeten Weib. Keine Frage kam über
ihre Lippen, kein Wehlaut entstieg ihrer gepreßten, nach
Atem ringenden Brust. Sie sah nur auf ihren im Schoß
des Bruders liegenden Mann und ins Gesicht des Bauern
— eine tiefsehnsüchtige Frage lag in diesem Blick. Und
dann drückte sie in stummem Schmerz die eine Hand auf
den schier zerbrechenden Rücken. Der Weber hatte den
Kopf zur Seite gewandt. Er konnte sein Weib nicht an-
sehen, die Mutter seiner Kinder, gegen welche er sich vor
wenigen Stunden so schwer vergangen, die er nun in solch
namenloses Unglück gestürzt hatte. Alle seine Vergehen,
seine Fehler und Sünden flürzten in diesem Augenblick
überwältigend auf ihn ein — wie nach der landläufigen
Annahme der herannahende Tod noch einmal in deut-
lichen, schnell wechselnden Bildern das ganze Leben den
Sterbenden vor seinem Geistesauge vorüberziehen lassen
soll.
Sollte das eine Mahnung auch für den totwunden
Weber sein, daß er sein Haus und Herd bestelle?
Als aber nur ein langer, schmerzlicher Seufzer neben
ihm laut ward, als sein Weib keine Silbe über die zuden-
denden Lippen brachte, da wurde ihm die Stille unheimlich,
beängstigend. Er wandte langsam und müde sein Gesicht
seinem Weibe zu und blickte ihr ins bleiche, vom Mond
beschiene Antlitz. Da sah er ihren fragenden Blick, der
nicht mildebevoll auf ihm ruhte, sondern streng, kalt und
forchtend, wie der Blick eines Inquisitors, auf dem stäten-
brüder! Der hielt den Blick, den er wohl zu deuten
wußte, ruhig aus. Aber kein Wort der Erklärung und
der Rechtfertigung kam über die Lippen des Bauern. Auch

der Verwundete verstand die stumme, peinliche Frage dieses
Blickes; er sagte schwach, aber bestimmt:
„Der Jörg hat's nicht getan. Er ist unschuldig. Der
dort, der Vochschuster.“
„Gottlob!“, war das einzige Wort, das aus ihrem
überwölkten Herzen heraustrat. Und dann setzte sie leiser,
wie sich selbst entschuldigend hinzu:
„Aber ich hab's nimmer glaubt, weil dein Weib g'sagt
hat, Jörg, du habest's ihr verprochen.“
Fragend sah der Bauer auf das Weib, erstauet über
die herzlich-warme Aneube und die ihm rätselhaften Worte.
Aber fragen konnte er jetzt nicht; denn das Weib beugte
sich zu dem Verwundeten herab und mit bebender Stimme
fragte sie:
„Wo hat's dich getroffen? Thut's weh?“
„Jetzt nimmer“, sagte er matt. „Aber da sitzt der
Schub.“ Und damit zeigte er auf die Brust. „'s wird
am Leben runter gehen. Jetzt aber ist mir's so wohl,
wie wenn ich schlafen . . . schlafen könnt!“
Der Bauer fuhr den ätzenden vor ihm stehenden und
von dem klugen Hunde mit unerbittlichem Blick bewachten
Widerer an:
„Vochschuster, was hast g'luden g'habt?“
„Ich . . . ich . . . hab . . . nur Nepposen . . . keine
Kugel . . . hab g'meint . . . weil ich Euren Hund 'kannt
hab . . . Ihr seid's, Ihr habt auf mich g'schossen . . .
's ist mir um die Ohren g'saut und die Zweigspitze find
mir ins Gesicht g'fahren . . . Da hab ich halt los'brückt,
ehe der andere zum zweitemal g'schossen und mich am
End' kalt g'macht hätte!“
(Fortsetzung folgt.)